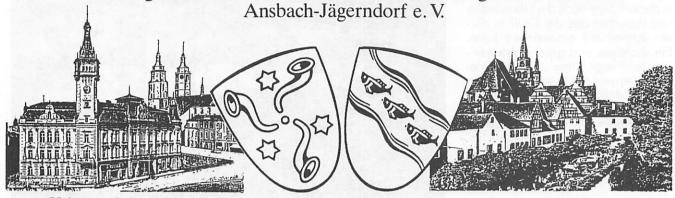
Der Jägerndorfer

Mitteilungsblatt des Freundeskreises zur Förderung der Patenschaft



Heimatstadt Jägerndorf

Patenstadt Ansbach

3. Jahrgang

Dezember 1989

Folge 5

Oberbürgermeister Dr. Ernst-Günther Zumach grüßt zum Jahresende die Jägerndorfer

Liebe Jägerndorfer Freunde,

ein Schicksalsjahr in den deutschdeutschen Beziehungen neigt sich dem Ende zu. Gemeinsam fragen wir uns, wo wir an dieser Jahres-wende stehen. Welche Perspektiven, welche Aufgaben warten auf uns? Was wird von uns erwartet? Die Öffnung der Grenzen zur DDR, der Fall des sogenannten Eisernen Vorhangs im Osten lassen uns hoffen. Freiheit erfordert Verantwor-tung und Reife. Wer den Himmel auf Erden erwartet und ideale Lebensbedingungen sucht, muß lange warten. Aber – es liegt nun-mehr verstärkt an uns, unsere Brüder und Schwestern aus dem anderen Teil Deutschlands im freien Teil des Landes zu begleiten, sie behutsam und doch tatkräftig an die neu gewonnenen Perspektiven zu gewöhnen und auf gangbare Wege zu führen.

1989 war auch für den Freundeskreis und die Patenstadt ein Jahr des Umdenkens und des Abschieds. Hat es das Schicksal doch gefordert, daß Kurt Kube nicht mehr unter uns ist. Ich gehe mit Ihnen, liebe Freunde, einig, daß Kurt Kube mit unerschütterlichem Willen und

Ideenreichtum unsere Patenschaftsbeziehungen mit Leben erfüllt und bis zuletzt in weitschauender Planung abgesichert hat. Das Herbstkonzert von Frau Professor Poldi Mildner in der Karlshalle Ansbach, das auch von der Presse mit viel Beifall bedacht wurde, mußten wir durch den viel zu frühen Tod ohne den Initiator begehen. Wäre es uns doch um so vieles lieber gewesen, er hätte unter uns sein können, um sich in seiner ihm eigen gewesenen vornehmen, stillen Art an den hochrangigen Interpretationen von Frau Professor Poldi Mildner zu erfreuen. Kurt Kube wird in unser aller Gedächtnis in Dankbarkeit und mit großem Respekt bewahrt werden.

Der Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf wird unter dem Vorsitz von Frau Margot Rödl, die anläßlich des Jahrestreffens 1989 bei den Wahlen bestätigt wurde, auch zukünftig Garant für eine mit Leben erfüllte Patenschaft sein. Für die Stadt Ansbach möchte ich hierbei jede nur denkbare Unterstützung zusagen. Das Heimatarchiv füllt sich zusehends mit wertvollen Erinnerungsstücken, was nicht zuletzt dem unermüdlichen Engagement von Herrn



Rudolf Neugebauer zu verdanken ist, der in Zusammenarbeit mit Herrn Stadtarchivar Bürger die ständige Betreuung übernommen hat.

Im vor uns liegenden Jahr 1990 werden in der Patenstadt am 21. und 22. Juli die Jägerndorfer Tage durchgeführt und ich darf Sie, liebe Freunde, heute schon ermuntern, erneut oder erstmalig zu uns nach Ansbach zu kommen. Sie werden uns alle herzlich willkommen sein und unsere Bemühungen um eine mit Leben erfüllte Patenschaft bestätigen.

In meinem Grußwort vor genau einem Jahr an gleicher Stelle des "Jägerndorfer" habe ich darum gebeten, alle Deutschen, die als Spätaussiedler aus Osteuropa zu uns kommen, aufzunehmen und mit Verständnis und Hilfe zu begleiten. Ich freue mich sehr darüber, daß ich in diesem Jahr auch die Übersiedler und Besucher aus der DDR in diesen Appell mit einbeziehen kann. Ein wichtiges und geschichtsträchtiges Jahr liegt hinter uns. Der Frieden ist erneut ein gutes Stück näher gerückt. Möge das neue Jahr eine Fortsetzung dieser guten Erfahrungen bringen. Ich wünsche allen Jägerndorfern frohe Weihnachtstage, ein hoffnungsvolles Jahr 1990 und grüße Sie alle, wo immer Sie leben.



Munuf

Dr. Ernst-Günther Zumach Oberbürgermeister



Werden Sie Mitglied im Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V.

8000 München 46, Postfach 460323, Telefon 089/9303889

Weihnachten – Fest des Friedens

Wieder naht Weihnachten, das Fest der Freude und des Friedens. Unwillkürlich werden frohe Erinnerungen wach an unbeschwerte Kindertage, an ein trautes Elternhaus und an eine unvergessene Heimat.

Für viele Menschen ist Weihnachten ein Ausbrechen aus den "normalen Verhältnissen" ihres Lebens. Sie fliehen aus der Unrast des Alltags in das Fest, aus der Welt in die "Religiosität". Es geht ihnen so wie dem Weihnachtsbaum. Er gehört nur einmal im Jahr dazu. Mit der "Religion" verhält es sich ähnlich. Zu Weihnachten ist für ein paar Stunden manches anders und besser auf der Welt, zwischen Mensch und Mensch, vielleicht auch zwischen Mensch und Gott. Aber leider zerfällt das alles bald wieder, so wie der Weihnachtsbaum seine Nadeln verliert.

Wir wollen uns deshalb einmal ernstlich fragen:

Was bleibt uns von Weihnachten? Und was müßten wir tun, damit etwas bleibt?

Was bleibt, ist die Gottestat, eine Tatsache, die "allem Volk widerfahren ist".

"Allem Volk", dazu gehören auch wir. Etwas ist **für uns** geschehen. "Uns ist der Heiland geboren…" Das Kind in der Krippe, in Windeln gewickelt, also ein Mensch wie du und ich, aber es ist der "Heiland",

er bringt uns das Heil.

Das erste, was wir tun können, ja besser, tun müssen, ist, diese Wirklichkeit von der Geburt des Christus ganz bewußt in den Alltag mit hineinzunehmen.

So wie damals in Bethlehem die Weihnachtsbotschaft nicht einer Festgemeinde verkündet wurde, sondern "Hirten auf dem Felde, die Nachtwache hielten bei ihren Herden", Menschen also mitten in ihrer Alltagsarbeit.

Und noch etwas! "Gerade in den ruhigen Tagen zwischen den Jahren" – Weihnachten und Neujahr – sollten wir unser alltägliches Leben einmal überdenken, auch – und gerade das Ungelöste, Bedrükkende und Bedrängende, eben

alles das, was Unheil ist. Wir dürfen uns sagen, wir sind nicht allein – "der Heiland ist geboren"!

Er ist Emmanuel, der "Gott mit uns". Er ist bei uns "am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag". (Dietrich Bonhoeffer)

Wenn wir dazu noch ein wenig von der größeren Mitmenschlichkeit dieser Festtage in den Alltag hinüber retten können, nicht nur, um "nett zueinander zu sein", sondern weil uns "Seine Güte und Menschenfreundlichkeit" erschienen ist, weil Er der Geringste wurde, damit wir in ihm auch den Geringsten seiner Brüder finden, dann ist Weihnachten keine Insel mehr in der Brandung eines gänzlich anderen Alltags, sondern eine sinngebende Kraft "an jedem neuen Tag"!

Das wäre mein Wunsch für die kommenden Festtage: daß es Euch und mir gelänge, Weihnachten so zu feiern, daß es hineinwirkt in unser Leben und danach – daß Weihnachten nicht ein einmaliges Ereignis bleibe, sondern unsere Zukunft bestimmt und trägt.

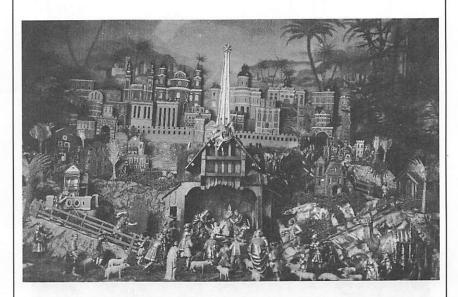
In heimatlicher Verbundenheit

Konsistorialrat Franz Hübel Marschallplatz 6 A-1120 Wien

Heilige Nacht

Du weite Nacht, von Sternen nur erhellt, du trägst die großen Träume meiner Welt. Komm, meiner Seele stiller Bruder du, führ mich des Herren Schöpfer Freude zu. Und netzt von ihr die Stirn ein Tropfen mir, knie, Heilige Nacht, ich demutsvoll in ihr.

Erwin Ott



Das Weihnachtskripplein aus der Minoritenkirche in Jägerndorf.

In memoriam

Ihrer Durchlaucht

Fürstin Georgine

von und zu Liechtenstein, Sternkreuzordensdame, die am 18. Oktober 1989 aus dieser Welt abberufen wurde.

Ihr folgte am 14. November 1989

Seine Durchlaucht

Franz Josef II.,

Fürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg.

Unser Herraott ließ den Fürsten seiner Gemahlin, die Leben und Weg mehr als vier Jahrzehnte mit ihm teilte, mit der er eins geworden war im Dasein, Denken und Handeln, gnädig schnell folgen.

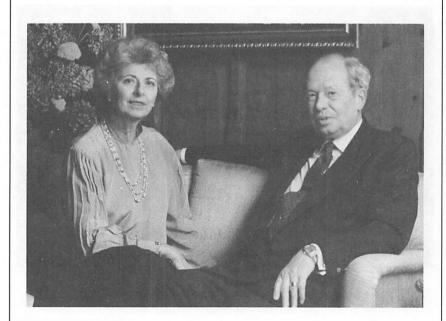
Die Jägerndorfer in der Stadt und im Kreis sind dem fürstlichen Paar und dem Hause von und zu Liechtenstein seit jeher eng verbunden gewesen.

Aufrecht und gradlinig hat sich der Fürst unverändert als Herzog von Troppau und Jägerndorf bekannt. Er zeigte seine Verbundenheit mit uns bei jeder sich bietenden Gelegenheit, auch durch die so bedeutungsvolle Übernahme der Schirmherrschaft über die Heimatlandschaft Altvater in der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Den Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf hat er still und unauffällig, wie es seinem großen Wesen entsprach, vielfältig gefördert.

Unsere Anteilnahme wendet sich seinem Nachfolger, Se. Durchlaucht Hans Adam, dem ganzen Hause von und zu Liechtenstein und dem Land und Volk des Fürstentums in gemeinsamer Trauer um die Dahingeschiedenen zu.

Wir fühlen uns auch und gerade in der Vertreibung in diesen Tagen besonders tief verbunden.

E.T.



Nur Zuschauer?

Wir Jägerndorfer mußten mit unserem Schicksal nach 45 fertig werden; es war ein schwerer aber erfolgreicher Weg. Wir haben uns eingegliedert und wir sind anerkannt. Das heißt noch lange nicht, daß wir das Unrecht der Vertreibung vergessen. Unrecht wird weder durch Aufrechnen noch durch Zeit Recht.

Wir haben den Krieg verloren, alle, aber nicht alle in gleichem Maße. Die Vertriebenen mehr als die Einheimischen. Nur, wir hatten in der Bundesrepublik die Möglichkeit, uns in persönlicher und wirtschaftli-cher Freiheit zu entfalten. Die Menschen in der DDR hatten und haben am härtesten unter dem Kommunis-

mus zu leiden.

Was wir in den letzten Wochen drüben, im anderen Teil Deutschlands miterleben durften, ist ein Markstein deutscher Geschichte. Es war eine friedliche, aber sehr gefahrvolle Auflehnung gegen die absolute Staatsgewalt! Der Wille zur Freiheit und gegen Unterdrückung! Die Erhebung des Volkes gegen Unrecht! Und sie haben schon gesiegt und werden weiter siegen!

Sind wir in der Bundesrepublik nur Zuschauer und Zaungäste? Nein, es sind unsere deutschen Landsleute und wir werden sie nicht allein lassen! Das heißt nicht, daß wir uns einbilden dürfen, den Weg zu kennen, den sie gehen müssen. Wir haben zu helfen und werden es tun. Erst aber muß Freiheit Wirklichkeit werden! Marxismus und Sozialismus haben sich selbst gerichtet. Die Bevölkerung der Bundesrepublik hat die Pflicht, die selbstverständli-che, nationale Pflicht, Deutschen in der DDR zur Seite zu stehen, weniger durch Rat und mehr durch Tat. Wir Vertriebene wissen, was eine Nation, ein Volk wirklich ist: Zusammengehörigkeit in guten und mehr noch in schlechten Zeiten. Wir Jägerndorfer als Vertriebene rufen auf zur Zusammenarbeit mit den Landsleuten in Mitteldeutschland. Aus dem Zusammenstehen wird eine Vereinigung werden. Die Wiedervereinigung wird kommen! Nur Ängstliche haben nicht den Mut, daran zu glauben. Wir Jägerndorfer sollen und werden diesen Mut haben. Kleinmütigkeit bei uns paßt nicht zu dem großartigen Freiheits-kampf drüben! Es ist die Zeit der Bewährung hier.

> Dipl.-Ing. Gerhard Wacher Staatssekretär a.D.

Aus der Arbeit des Freundeskreises

Liebe Mitglieder unseres Freundeskreises, liebe Landsleute aus Stadt und Kreis Jägerndorf!

Erst im August dieses Jahres habe ich Ihnen in unserem Mitteilungsblatt "Der Jägerndorfer" einen kurzen Überblick über unsere Arbeit im laufenden Jahr gegeben. Ich darf aber trotzdem noch einmal zusammenfassen, was wir erreichen wollten, was wir erreicht haben.

Für das Jahr 1989 hatten wir 2 Ausgaben des "Jägerndorfer" geplant und so haben Sie auch 2 Nummern erhalten, die Ihnen, so hoffen wir. wieder Wissenswertes vermitteln konnten. Herr Oberbürgermeister Dr. Zumach hat sich in der letzten Ausgabe einmal mehr mit freundlichen Grußworten an uns gewandt und auch seiner Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Zusammenarbeit zwischen Patenstadt und uns weiterhin gedeihlich sein werde, wozu natürlich auch wir gerne alles in unseren Kräften Stehende beitragen wollen. Herr Dr. Zumach hat uns auch bei den Vorbereitungen zum Klavierabend unserer Künstlerin Frau Prof. Poldi Mildner bestens unterstützt. Wir haben diesen Klavierabend von langer Hand vorbereitet und er ist mit Hilfe der Stadt Ansbach zu einer gelungenen Sache geworden. Wir sind unserer Patenstadt für die zur Verfügungstellung der Karlshalle und allen damit notwendigen Einzelheiten sehr dankbar und wollen uns bemühen, daß wir noch weitere ähnliche Veranstaltungen hier abhalten können, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit unserer Patenstadt, anknüpfend an das geistige Erbe unserer Heimatstadt, zu pflegen und so die kulturelle Bedeutung des deutschen Ostens wachzuhalten.

Unser Archiv hat seit den Jägerndorfer Tagen 1988 gute Fortschritte gemacht. Inzwischen ist die uns zur Verfügung stehende Fläche auf 5 Räume angewachsen, neue Vitrinen konnten gefüllt werden und mit gro-Ber Freude konnten wir immer wieder feststellen, daß unsere Landsleute uns zum Teil unersetzliche, nicht wieder beizubringende Dokumente und Erinnerungsstücke überlassen, die ihren Platz in unserem Archiv finden und sich unter der gekonnten und fachmännischen Betreuung durch unser Mitglied Herrn Rudolf Neugebauer, dem Herrn Kinzel und Frau Kania hilfreich zur Seite stehen, in bester Aufbewahrung befinden. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle ein herz-liches "Dankeschön" sagen dürfen. Neben der Hilfe im Archiv hat es Frau Kania noch übernommen, den im Vorjahr auf dem Waldfriedhof in Ansbach errichteten Gedenkstein immer mit frischen Blumen zu schmücken, so daß dieser stets einen würdigen Anblick bietet. Darum wollen wir auch in Zukunft bemüht bleiben und haben dabei die Unterstützung unserer Patenstadt zugesichert bekommen.

Viele freiwillige Spender haben uns durch ihren Obolus die Grundlage für unsere Arbeit gegeben und so ihr Verständnis für die Notwendigkeit des Erhalts unserer Geschichte, unserer Heimatkultur und unseres Brauchtums bezeugt. Wir freuen uns auch in Zukunft über Ihre Spenden und versichern Sie, daß wir diese zu treuen Händen verwalten. Leider hat unseren Freundeskreis in den letzten Wochen ein herber Verlust betroffen. Für uns alle unerwartet und uns zutiefst erschütternd, ist, ich darf wohl sagen, unser aktivstes Mitglied und sich für alle Belange stets einsetzender Initiator Kurt Kube verstorben. Wir verlieren in ihm einen einflußreichen, weitblikkenden und tatkräftigen Berater. Seinem Wirken fühlen wir uns verpflichtet und wollen dies durch unseren Einsatz fortsetzen.

Ein besonderes Anliegen an Sie, liebe Freunde aus der Heimat, ist nach wie vor, unsere Jugend für den Gedanken der Heimatpflege, der Pflege der Erinnerung an eine verlorene Heimat zu gewinnen und ich glaube, wenn wir es nur richtig wollen und angehen, wird uns auch das gelingen, wollen doch auch unsere Kinder mit dem Fortschreiten ihrer Lebensjahre einmal wissen, wo und wie das Land ihrer Väter und Großväter war. Ich glaube, daß Sie mir da zustimmen können.

Pflege und Erinnerung an die Heimat ist notwendig, ist unerläßlich, denn Heimat stiftete und stiftet Gemeinschaft.

Mit dem aufrichtigen Wunsch an Sie für friedvolle, frohe und besinnliche Stunden in der bevorstehenden "stillen Zeit" und zum Jahreswechsel

Ihre

Margot Rödl 1. Vorsitzende des Freundeskreises Mondstraße 12 8011 Aschheim Telefon (089) 9031503

Unterstützen Sie unsere Arbeit

Wir bitten um Ihre Spende auf das Konto Nr. 3920075044 des Freundeskreises zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V. bei der Hypo-Bank München, Filiale Euro-Park (BLZ 70020001)

Mit Bescheid vom 29. August 1988 hat das Finanzamt München für Körperschaften den Freundeskreis nach erfolgter Überprüfung weiter als gemeinnützige Organisation anerkannt und berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen. Ihre Spende ist bei der Einkommensteuer und Lohnsteuer abzugsfähig. Sie erhalten unaufgefordert eine Spendenquittung unseres Freundeskreises.

Abschied von Kurt Kube

Ein altes römisches Sprichwort sagt, es sei den von Unglück Geschlagenen Trost, Genossen im Unglück zu haben. Sollte daran etwas Wahres sein, so könnte Trost erwachsen aus der Erkenntnis, wie tief und wie weit Schmerz und Trauer über den Heimgang unter den Freunden unserer Gemeinschaft verbreitet ist.

Nun, es ist unabdingbare und unausweichliche Tatsache: Eine Frau hat ihren Lebensgefährten, eine Familie ihren Vater, wir einen Freund, einen Mann verloren. Von großer geistiger Vielfalt, ein homo ludens, ein Mann der Wirtschaft, ein Mann auch, der in seinem leider zu kurzen Leben reiche Gelegenheit fand, seine Talente zu entfalten. Ein Mann, der Kopf und Rufer im Kampf für unsere Interessen gewesen ist. Das dichte Netz an Kontakten und persönlichen Beziehungen, das er gewebt hatte, es wird sich nun auflösen. Die Fäden, die von Schreibtisch seinem weiterhin freundschaftliche Verbindung schufen, sie werden zerreißen, vieles bleibt leer. Aber, der Apparat, die Funktion, die Ämter, all das wird weitergehen. So wie das Leben selbst unerbittlich weitergeht. Unwiederbringlich aber bleibt uns der Mensch Kurt Kube. Ihn haben wir alle verloren.

Vom Menschen gilt es zu reden: Niemand kann den ganzen Menschen einfangen in wenigen Worten. Die Lebensfreude war in hohem Maße ausgeprägte Eigenschaft. Er würdigte und verstand die guten und schönen Dinge im Leben und er verstand auch wie wenige, diese Freude anderen weiterzuvermitteln. Eine heitere Gelassenheit war ihm eigen und er vermochte dies auch auszustrahlen auf alle, die mit ihm zusammenkamen. Er war erfüllt von tiefer Gläubigkeit und nur dies hat es ihm ermöglicht, eine rechte und ehrliche Toleranz durchzutragen durch all die Anfeindungen und das oft böse Mißverstehen, dem jeder ausgesetzt ist, der öffentlich zu wirken sich unterfängt.

Er war erfüllt von der rationalen Vernunft unseres Stammes, mit dem Gefühl, die Welt so zu nehmen, wie sie nun einmal ist, und daher auch jedem Aufwand abhold, der mit dem zu erreichenden Zweck nicht mehr vereinbar war. Sein tiefster Motor und Antrieb aber war wohl sein hohes und ungewöhnliches Verantwortungsbewußtsein nicht nur für den engen Bereich, in den er hineingestellt war, sondern für das Ganze, in dem sich sein Leben und Streben abzuspielen hatte.

Er hat das Dritte Reich sehend durchlebt als Frontsoldat, miterlebt, miterlitten, und 1945 traten sie dann ein, die furchtbaren Folgen. Dies war, so glaube ich, ein wesentlicher Urgrund all dessen, was er seither unternahm. Er war zunächst und zuerst begabt mit allem, was ein Mannsbild auszeichnet und zu seinem Wirken befähigt, nämlich die klare Erkenntnis, die nüchterne Analyse dessen, was ist, das feine Gespür für das, was kommt und was sich ändert und was es je nachdem zu nutzen oder zu kanalisieren gilt, und er hatte den Mut und die Kraft, solche Erkenntnis in Entschlüsse und Aktionen umzuwandeln.

Man kann heute nach über 40 Jahren seines Wirkens wohl sagen, daß sein Streben Erfüllung gefunden hat. Was er gewirkt hat und wollte, ist nun Geschichte und diese wirkt nach ihren eigenen Gesetzen weiter in die Zukunft. Für ihn war es vielleicht eine Gnade, daß er abberufen wurde, als er sich noch in voller Wirksamkeit befand und daß er nicht später hätte zusehen müssen, was aus dem wurde, was er angefangen hat.

Wir, seine Freunde, schulden ihm unaussprechlichen, unauslöschli-chen Dank. Wir können diesen Dank nicht anders abstatten, als daß wir versuchen, den Geist lebendig zu erhalten, den Kurt Kube so überzeugend uns vorgelebt hat. Eben dies, seine heitere Gelassenheit, seine Liebe zu seinen Freunden, seine Hilfsbereitschaft gegen jedermann, sein vernünftiges Den-ken, sein Verantwortungsbewußt-sein, all das – das schulden wir ihm – wollen und werden wir wachhalten in unserem Kreis. Für ihn selbst können wir nur wünschen, daß er nun nach langem rastlosem Leben Ruhe finden möge. Friede seiner Asche, aber Leben und freudiges Schauen seiner unsterblichen Seele.

Gerhart Klamert

Anhang zum Nachruf auf Kurt Kube

Kurt Kube wurde am 12. 5. 1922 geboren. In Jägerndorf erlebte er seine Jugend, besuchte er die Schulen, bis er im März 1941 sein Abitur mit Auszeichnung ablegte.

Dann mußte er, wie viele andere, zum Wehrdienst, den er als Oberleutnant in den letzten Kriegstagen in Ostpreußen beendete. Mit einem der letzten Schiffe gelangte er verwundet nach Schleswig-Holstein, wo er bis Herbst 1945 in englischer Kriegsgefangenschaft blieb. Nach seiner Entlassung schlug er sich nach München durch.

Hier begann ein neuer Lebensabschnitt mit dem Studium der Wirtschaftswissenschaften, das er als Werkstudent bestreiten mußte. Er beendete es im Juli 1948 mit dem Diplom-Kaufmann.

Seine erste berufliche Station war Ulm, bei einem Wirtschafts- und Steuerberatungsbüro. Dort begegnete er dem Inhaber der Firma Liebherr, der sofort seine Fähigkeiten erkannte und ihn zu sich holte. Damit fing eine großartige berufliche Laufbahn für Kurt Kube an, die ihn schließlich als Finanzdirektor bei diesem Unternehmen maßgeblich am Aufbau zur Weltgeltung beteiligte.

Aber trotzdem fand er neben der beruflichen Inanspruchnahme und der Mitarbeit in vielen Wirtschaftsgremien noch die Zeit, sich dem Fortbestand der Heimat- und Traditionspflege für Jägerndorf im Rahmen des Fördervereins, zusammen mit der Patenstadt Ansbach, zu widmen.

Diese seine Tatkraft und sein selbstloser Einsatz bleiben uns Ansporn, dem Gedanken und Auftrag der Heimat gegenüber treu zu bleiben. In Erinnerung an diesen vorbildlichen Jägerndorfer Kurt Kube wollen wir in seinem Sinne weiterarbeiten.



Nachruf der Stadt Ansbach

von Herrn Johann Käpplinger, Stadtrat und 2. Bürgermeister

Tief erschüttert nimmt die Stadt Ansbach und mit ihr Oberbürgermeister und Stadtrat sowie die Bevölkerung Abschied von Herrn Kurt Kube.

Die Patenschaft Ansbach-Jägerndorf mit neuem Leben zu füllen und das Geistig-Kulturelle seiner Heimat zu pflegen, waren sein großes Verdienst. Zu diesem Zweck gründete er 1985 mit einigen Gleichgesinnten den "Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V.".

Auf seine Initiative hin finden nunmehr in zweijährigem Turnus die "Jägerndorfer Tage" in der Patenstadt Ansbach statt, die sich nicht nur zu einem Treffpunkt der Jägerndorfer Bevölkerung entwickelt haben, sondern auch ein besonderes kulturelles Ereignis für unsere Stadt bedeuten. Sein großes Verdienst war die Wiederbelebung und Neueinrichtung eines für jedermann zugänglichen Heimatarchivs, das er und seine Freunde in der Vorstandschaft zusammen mit der Stadt Ansbach verwirklichen konnten.

Der Jägerndorfer Gedenkstein im Waldfriedhof, die Mitwirkung der Jägerndorfer am Ansbacher Heimatfestzug; Ausstellungen, Konzerte und anderes zeugen von seinem Wirken. Kurt Kube kann deshalb mit Fug und Recht als Motor der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf bezeichnet werden.

Die Patenschaft Ansbach-Jägerndorf und auch die Stadt Ansbach haben Herrn Kurt Kube vieles zu verdanken.

Wieder einmal zu Gast in Ansbach

Nachdem die "Jägerndorfer Heimattage" turnusgemäß in diesem Jahr in Memmingen veranstaltet wurden, hatten wir uns für heuer ein Konzert unserer Pianistin Frau Prof. Poldi Mildner in Ansbach vorgenommen. Dankenswerter Weise hat sich die Künstlerin einmal mehr bereit gefunden, uns mit ihrer Kunst zu erfreuen. Unsere Patenstadt Ansbach hat uns dazu in die Karlshalle eingeladen und diese sehr ansprechend dekoriert und außerdem den von der Künstlerin ausdrücklich gewünschten Flügel dorthin bringen lassen.

Herr Oberbürgermeister Dr. Zumach hatte zu dem Konzert viele Ehrengäste geladen, die seiner Einladung auch recht zahlreich gefolgt sind. Auch von unseren Landsleuten war das Konzert begeistert aufgenommen worden und es fanden sich viele ein, die nicht nur dem Dargebotenen lauschten, sondern der Künstlerin durch begeisterten Applaus ihren Dank dafür zeigten, daß sie sich unserer Heimatstadt so verbunden fühlt. Herr Dr. Zumach und Frau Rödl begrüßten die Gäste,

Herr Kammermusiker Huba Andreas aus Saarbrücken gab in die dargebotenen Werke jeweils eine kurze, aber prägnante Einführung.

Im Anschluß an das Konzert war von der Stadt Ansbach ein Verkauf von erfrischenden Getränken initiiert worden, dessen Reinerlös unserem Freundeskreis zufloß. Es war ein gelungener Abend und wir werden uns um ähnliche Veranstaltungen in unserer Patenstadt auch weiterhin bemühen. Danken möchten wir der Patenstadt Ansbach für ihre generöse Unterstützung und hier auch besonders Herrn Stadtamtmann Stöhs, der immer und überall präsent war und uns helfend zur Seite stand. Bedauerlicherweise war der "Jägerndorfer Heimatbrief", aus welchen Gründen auch immer, gerade in diesem Monat erst sehr verspätet, in einigen Fällen bis 20. ds. M. noch gar nicht in die Hände der Bezieher gelangt, so daß viele die darin enthaltene Ankündigung über das Konzert, zu dem sie möglicherweise auch gern gekommen wären, gar nicht lesen konnten.

Die Stadt Ansbach hatte auci: das Archiv, das üblicherweise sonst am Freitag Nachmittag die Pforten geschlossen hat, außertourlich bis 18 Uhr offen gehalten und so konnte es unter der Anleitung von Frau Hübner aus Ansbach und Herrn Kinzel aus Oberasbach – früher Friedersdorf – in Augenschein genommen werden. Im übrigen kann das Archiv jeweils zu den üblichen Öffnungszeiten besichtigt werden.

Die Jahresversammlung 1989 des Freundeskreises in Ansbach

Die Mitglieder trafen sich am Samstag, dem 21. Oktober ds. J., im Lady Craven-Zimmer der Orangerie. Wie jedes Jahr gab die 1. Vorsitzende des Freundeskreises, Frau Margot Rödl, den Jahresbericht über die Aktivitäten seit den "Jägerndorfer Tagen 1988" und erläuterte kurz den Geschäftsbericht 1988, der wie immer von einem Wirtschaftsprüfer-Büro erstellt worden war. Leider veranlaßte uns der so frühe Tod unseres Kurt Kube sowie das aus gesundheitlichen Gründen erfolgte Ausscheiden von

Erich Tutsch, die beide Mitglieder unseres Beirats waren, die beiden Herren durch Neuwahlen zu ersetzen. Erfreulicherweise haben sich die Herren: Gerhard Klein aus Weilheim/Obb. und Dr. Robert Reschnar aus Wendlingen zu diesem Amt bereitgefunden und wir haben in beiden wertvolle Mitarbeiter gewonnen, denen an dieser Stelle verbunden mit der Hoffnung auf gedeihliche Zusammenarbeit für ihr Verständnis um unsere Bemühungen Danke gesagt werden muß.

Fragen der anwesenden Mitglieder konnten erschöpfend beantwortet werden und alle Anwesenden zeigten sich befriedigt darüber, daß man die kulturellen Belange, unser Brauchtum und unsere Geschichte in unserer Patenstadt erhält und pflegt.

Ein Anliegen in eigener Sache wäre noch, Ihnen allen aus Stadt und Kreis Jägerndorf zu sagen, daß wir natürlich nicht nur immer unsere "Geigladörfer" aus der Stadt, sondern stets auch die Bevölkerung der Kreisgemeinden meinen, wenn dies auch manchmal verbal untergehen mag.

M.R.

Dank an Erich Tutsch

Erich Tutsch, mit dabei von Anfang an, Gründungsmitglied und Beirat unseres Freundeskreises, bat mich im Frühsommer dieses Jahres, als Beirat auszuscheiden. Seinen Argumenten konnten wir uns nicht verschließen und so mußten wir leider akzeptieren, in ihm ein höchst aktives Mitglied, einen ausgezeichneten Kenner unserer Sudetendeutschen Belange, zu verlieren. Bei allen Fragen, zu allen Zusammenhängen wußte er einen Rat, konnte er uns helfen. Ohne seine Unterstützung wäre vieles nicht so geglückt, hätte manches nicht gelöst werden können.

Für Deinen Einsatz, lieber Erich, danke ich Dir im Namen des gesamten Vorstandes und verbinde damit die Bitte und Hoffnung, daß wir wenigstens Deinen Rat auch in Zukunft nicht missen brauchen.

Margot Rödl

Unsere neuen Beiräte



Als Sohn des Steuerdirektors Emil Reschnar und seiner Ehefrau Antonie (geb. Meissner aus Wiese) wurde ich am 30. 12. 1921 in Jägerndorf geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule und Oberschule in Jägerndorf, legte ich am 16. 3. 1940 das Abitur ab. Unmittelbar danach folgte mein Studienbeginn an der Hochschule in Brünn, der allerdings schon am 1. 4. 1941 durch Einberufung zur Wehrmacht unterbrochen wurde.

In den Kriegsjahren war ich im Fronteinsatz in Rußland, wo ich Ende Oktober 1944 als Oberleutnant d.R. schwer verwundet wurde. Nach längerem Lazarettaufenthalt und der inzwischen erfolgten Vertreibung aus der Heimat, begann ich in Baden-Württemberg mit einer Berufsausbildung. Ich absolvierte eine Werbefachausbildung und war ab 1948 als Anzeigenleiter und später als Vertriebsleiter in zwei Unternehmen tätig.

1951 heiratete ich meine Ehefrau Irmtraut (geb. Gröschel, aus Krotendorf); wir haben zwei Kinder.

1961 wechselte ich zur Firma Robert Bosch, wo ich als Leiter der Abteilung Werbung und Verkaufsförderung für den Geschäftsbereich Junkers tätig war.

Nach rund zwanzigjähriger Tätigkeit in dieser Stellung beendete ich meine Berufstätigkeit im Jahre 1981. Ich begann dann ein Hochschulstudium in Kunstgeschichte und Philosophie. Im Frühjahr 1986 machte ich den Hochschulabschluß mit dem Magisterexamen. Schließlich promovierte ich im Frühjahr 1989 zum Dr. phil. mit "summa cum laude".

Gegenwärtig beschäftigen mich einige Fachbeiträge kunstgeschichtlicher Art und ggf. eine größere wissenschaftliche Arbeit.



Herr Klein ist 1931 in Jägerndorf als 6. Kind der Eheleute Rudolf Klein und dessen Ehefrau Marie, geb. Kaiser, geboren. Sein Vater war Hausmeister in der Jägerndorfer Sparkasse.

In sehr jungen Jahren, noch nicht schulentlassen, wurde er mit einem Teil seiner Familie vertrieben. Es folgte Zwangsarbeit auf einem tschechischen Gut und in einer Weberei. Nach vielen Irrwegen und Entbehrungen fand die Familie im württembergischen Waiblingen wieder ein Zuhause.

Gerhard Klein war anschließend bei einer kirchlichen Institution im Rheinland und in Rom tätig. Nachdem er sich im Jahre 1956 bei der Württembergischen Polizei beworben hatte, absolvierte er an verschiedenen Schulen eine entsprechende Ausbildung und wurde in den Staatsdienst übernommen.

1958 heiratete er die ebenfalls aus Jägerndorf gebürtige Irmtraud Knappe. Frau Klein selbst ist aktiv in der Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft tätig und zwar ist sie Ortsobmann von Weilheim in Oberbayern, wohin die Familie im Jahre 1966 übersiedelte. Frau Klein ist im besonderen besorgt um die Erhaltung unserer schlesischen Bräuche, wie wir sie an bestimmten Festen und zu besonderen Anlässen pflegten.

Herr Klein trat infolge eines Dienstunfalls 1988 als Staatsbeamter aus den Diensten des Polizeipräsidiums Oberbayern in den Ruhestand. Nachdem er jahrelang in der Jugendarbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Weilheim tätig war, ist er jetzt noch ehrenamtlicher stellvertretender Ortsobmann.

Herbstkonzert in der Patenstadt

Der Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf hatte sich vorgenommen, bedingt durch die fällige Jahresversammlung und erforderliche Nachwahlen von ausgeschiedenen Mitgliedern des Vorstandes, dem Treffen eine festliche Note zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit sollte den Verantwortlichen der Stadt Ans-bach, voran Herrn Oberbürgermei-ster Dr. Zumach, Dank für seine außerordentlichen Bemühungen in Sachen Patenstadt Jägerndorf, abgestattet werden.

Der Gedanke, unsere weltberühmte Klaviervirtuosin Frau Prof. Poldi Mildner für diese Angelegenheit zu gewinnen, im Rahmen der Kulturveranstaltungen von Ansbach, in der Karlshalle ein Konzert zu geben, fand großes Interesse. Ihre freudige Zusage zu diesem Anlaß

- Künstler von Weltrang haben nun mal einen Terminkalender - wurde mit großer Genugtuung seitens der verantwortlichen Initiatoren empfunden.

Auf die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung fiel jedoch ganz plötzlich ein großer Schatten. Der unerwartete Tod unseres Heimat-freundes Kurt Kube! Das mit ihm festgelegte Konzertprobereits gramm mit Werken großer Meister, konnte im Einvernehmen mit der Künstlerin noch kurzfristig geändert werden, so daß der Programmpunkt Mozart mit der dem Anlaß entsprechenden Sonate in b-Moll von Frederic Chopin mit dem berühmten "Marche funebre" (Trauermarsch) als musikalischer Nachruf für den Verstorbenen erklang!

Seinem Wunsch entsprechend habe ich den Zuhörern, darunter vielen Ehrengästen, eine kurze Einführung in die Werke gegeben.

Begrüßung würdigte seiner Oberbürgermeister Dr. Zumach die Verdienste des Verstorbenen.

Oberbürgermeister Herr Dr. Zumach als Gastgeber hatte viele Ehrengäste zu diesem Konzert geladen, welche seiner Einladung gefolgt waren. Auch von unseren Landsleuten war das Konzert begeistert aufgenommen worden, und es fanden sich viele ein, die nicht nur dem Dargebotenen lauschten, sondern der Künstlerin durch begeisterten Applaus ihren Dank dafür zeigten, daß sie sich unserer Heimatstadt Jägerndorf so verbunden fühlt! Sie verzichtete auf jegliches Honorar!

Hier einige Auszüge aus der Presse von Ansbach:

Leckerbissen für die Zuhörer! Poldi Mildner zählt zu den wenigen der pianistischen Zunft, die noch erlauchte Lehrer wie A. Schnabel, R. Rachmaninoff Teichmüller, und deren Vita zu erkennen gibt! Noch dazu das erlesene Programm: Beethoven, Schubert, Chopin und Brahms waren jeweils mit einigen ihrer populärsten Werke vertreten.

Chopins b-Moll Sonate op. 35. Im ersten Satz der donnernde Kontrast, Vollgriffigkeit, dann die melodischen Seitenschlenker. Der zweite Satz voll mit inniger Lyrik und Suggestivität. Im "Marche funebre" (Trauermarsch) mußten die Hörer starke Stimmungsspannungen aushalten. Der Wiedereinsatz des Themas geriet zu einer Apotheose. Selten klar und durchsichtig zeichnet die Solistin diese impressionistische Skizze eines letzten Satzes!

Zum Abschluß dann noch die Variationen über ein Thema von Paganini op. 35 von J. Brahms. Das eigentliche Glanzstück des Konzertes! Hier zeigte sich das große Können der überragenden Künstlerin in Gestaltung und Perfektion. Ein beglückender Abend!

> Andreas Huba Kammermusiker

Herbstkonzert

mit der Pianistin Frau Prof. Poldi Mildner

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven

Sonate Opus 53 C-Dur

- a) Allegro con brio
- b) Adagio molto
- c) Rondo allegretto moderato (Prestissimo)

Frédéric Chopin

Sonate b-Moll, Opus 35

- a) Grave, Doppio movimento
- b) Scherzo
- c) Marcha funèbre d) Finale (Presto)

Frédéric Chopin

Polonaise As-Dur, Opus 53

Pause –

Franz Schubert

Impromptu Opus 142 Nr. 3 B-Dur

Johannes Brahms

Variationen über ein Thema von Paganini, Opus 35, a-Moll

In der Obhut Bayerns

Anläßlich der Feiern zum 40jährigen Bestehen der Bundesrepublik gedachte Ministerpräsident Max Streibl bei einer Festveranstaltung im Cuvillies-Theater auch der Flucht und Vertreibung von mehr als 15 Millionen Deutschen als eine der größten Katastrophen, die seit Menschengedenken über das deutsche Volk hereingebrochen war. Max Streibl kennzeichnete den Freistaat als ein gutes Betreuungsland, das die Vertriebenen in den vergangenen 40 Jahren politisch, kulturell und finanziell stets bestens unterstützt habe. Ohne die Vertriebenen sei aber auch der wirtschaftliche Aufstieg nicht möglich gewesen. Die Anerkennung dieser Leistungen bezeugt die Übernahme Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen im Jahre 1954.

In diesem Zusammenhang stellte Herr Ministerpräsident Max Streibl auch eine vom Staatsministerium für

Arbeit und Sozialordnung herausgegebene Dokumentation sudetendeutschen und ostdeutschen Patenschaften vor. Die Publikation "In der Obhut Bayerns" zeigt nicht weniger als 97 kommunale Patenschaften für die Bürger aus Gemeinden und Landschaften der Vertreibungsgebiete auf. Diese enge Bindung zwischen alteinge-sessenen und vertriebenen Mitbürgern muß auch in Zukunft bestehen bleiben, denn wie könnte die geschichtliche Tradition, Kultur und Brauchtum der Vertriebenen besser gewahrt sein als in den in vielen Patenschaftsorten errichteten Museen und Archiven, die einen Eindruck von der kulturellen Mannig-faltigkeit der Abstammungsländer und ihrer daraus vertriebenen Bewohner vermitteln.

Margot Rödl

URKUNDE

MIT FREUDIGER ZUSTIMMUNG HAT DIE STADT ANSBACH DIE ANREGUNG DER JÄGERNDORFER BEVÖLKERUNG, DIE PATENSCHAFT ÜBER DIE STADT JÄGERNDORF ZU ÜBERNEHMEN, AUFGENOMMEN. DER STADTRAT ANSBACH HAT DEMGEMÄSS, EINGEDENK DER GESCHICHTLICHEN VERBUNDENHEIT BEIDER STÄDTE, MIT EINSTIMMIGEM BESCHLUSS VOM 21. Juni 1954 die Patenschaft ÜBER DIE STADT JÄGERNDORF ÜBERNOMMEN. DER BESCHLUSS IST GETRAGEN VON DEM WILLEN, DAS WERTVOLLE KULTURELLE ERBGUT UNSERER PATENSTADT SCHÜTZEND ZU ERHALTEN UND DAMIT ALLEN JÄGERNDORFERN EINE STÄTTE LEBENDIGER VERBUNDENHEIT MIT DER ALTEN HEIMATSTADT ZU GEBEN. GLEICHZEITIG MÖGE DIESER BESCHLUSS ABER AUCH EINER STÄRKUNG UNSERES BEWUSSTSEINS **GESAMTDEUTSCHER** ZUSAMMENGEHÖRIGKEIT DIENEN, DAS UNS ALLE IN DER SICHEREN HOFFNUNG VERBINDET AUF EINE FRIEDLICHE RÜCKKEHR IN DIE GELIEBTE HEIMAT UND PATENSTADT.

ANSBACH, 18. JULI 1954

Ansbach – 1954 – Jägerndorf

Die kreisfreie Stadt Ansbach mit 36966 Einwohnern ist die Hauptstadt des Regierungsbezirks Mittelfranken. Der 1040 erstmals belegte Ort, dessen Grundherr der Würzburger Bischof war, entstand neben einer Benediktinerabtei des 8. Jhs. Im 14. Jh. wurde Ansbach zum Mittelpunkt des werdenden Zollern-staates und später zum Sitz der Markgrafen von Brandenburg, die den Ort erweiterten und 1389 zur Residenzstadt erhoben. Als im 15. Jh. das Kaiserliche Landgericht von Nürnberg nach Ansbach verlegt wurde, entfaltete sich hier ein reiches höfisches Leben. 1791 wurde die Herrschaft an Preußen verkauft, kam aber bereits 1806 an Bayern. Die Hohenzollern schufen hier in der Renaissancezeit und noch mehr im Barock so einheitliche Stadtbilder, daß man von einem Markgrafenstil spricht. Die Zerstörungen durch Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg sind durch eine vorbildliche Sanierung behoben worden. Die internationalen "Bachwochen Ansbach" ziehen Musikfreunde aus aller Welt an. Zahlreiche Fachschulen bilden den Nachwuchs für Handwerk und eine breitgestreute

Industrie heran. In Ansbach lebte der geheimnisvolle Kaspar Hauser die letzten beiden Jahre seines Lebens. Geboren wurden hier die Dichter Johann Peter Uz und August Graf von Platen.

Eingedenk der jahrhundertealten Verbindung zwischen beiden Städ-ten beschloß der Stadtrat von Ansbach am 21. Juni 1954 die Patenschaft über die sudetendeutsche Stadt Jägerndorf und bestätigte dies mit Urkunde vom 18. Juli 1954. In Ansbach befindet sich das Jägerndorfer Heimatarchiv. Die Stadt unterstützt den 1985 gegründeten "Freundeskreis zur Förderung der Ansbach-Jägerndorf Patenschaft e.V.", sein Mitteilungsblatt und die zweijährlich stattfindenden Jägerndorfer Tage. Auf die Patenschaft "Jägerndorfer die verweisen Straße" und der "Jägerndorfer Gedenkstein", der 1988 auf dem Waldfriedhof eingeweiht wurde. Hinweisschilder an den Ortseingängen sind geplant. Die Ansbacher Sparkasse erinnerte mit der Jubiläumsnachprägung des "Jä-gerndorfer Talers" von 1589 an die engen historischen Beziehungen der beiden Städte. 1988 wurde der Stadt die "Dankurkunde für vorbildliche Patenschaft" verliehen.

Jägerndorf, die einstige Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums, zählte 1930 23464 Einwohner, davon 20400 Deutsche. Mit 34 km² besaß sie die größte Ausdehnung sudetendeutschen Städte. "Jegerdorf" entstand um 1250 an der alten Handelsstraße von Olmütz nach Polen. Der für eine ostdeutsche Stadt des Mittelalters auffallend regellose Grundriß läßt den Schluß zu, daß die Stadt aus einem Dorf hervorging. 1281 erhielt der Deutsche Orden die Patronatsrechte der Jägerndorfer Pfarrkir-che. Seit 1377 war das Jägerndorfer Gebiet ein selbständiges Fürstentum, das mehrmals seine Besitzer wechselte. 1523 wurde es von den Markgrafen Brandenburg-Ansbach erworben und 1623 den Fürsten von Liechtenstein übertragen. Der nördliche Teil fiel 1742 als Folge der Teilung Schlesiens an Preußen, wodurch Jägerndorf Grenzstadt wurde. Bedeutende Bauwerke sind das Barockschloß, die spätgotische Dekanatskirche und das barocke Minoritenkloster. In Jägerndorf befanden sich die drittgrößte Tuchfabrik der österreichisch-ungarischen Monarchie, eine Webstuhlfabrik und die berühmte Orgelbaufirma Rieger, die nach der Enteignung des deutschen Besitzers auch heute noch arbeitet.

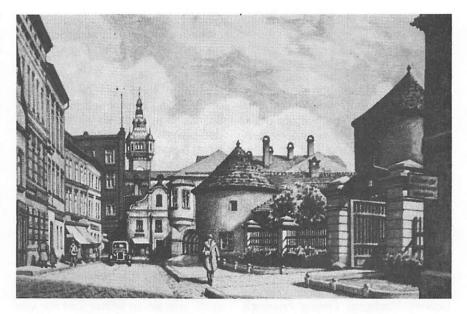
Literatur:

Jägerndorfer Heimatbrief, Grettstadt 1949ff.

Kober, Ernst: Heimatbuch für den Kreis Jägerndorf, Grettstadt 1955/ 56.

Auskünfte: Stadtverwaltung Ansbach Johann-Sebastian-Bach-Platz 1 8800 Ansbach Telefon (0981) 511

Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V. Vorsitzende: Margot Rödl Mondstraße 12 8011 Aschheim



Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach, Herzog von Jägerndorf

Zu seinem 450. Geburtstag

Im April dieses Jahres jährte sich zum 450. Male der Geburtstag eines Jägerndorfer Landesherrn, des Herzogs Georg Friedrich. Während der langen Regierungszeit dieses Fürsten war dem Jägerndorfer Land ein halbes Jahrhundert friedlicher Entwicklung beschieden. In Mittelfranken gedachte man mit einem Hohenzollern-Gedenkjahr vor allem in Heilsbronn, wo Georg Friedrich begraben liegt, dieses Mannes, der einmal auch die Geschicke unserer Vorfahren zu lenken hatte.

Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach und Bayreuth, Herzog von Jägerndorf und Herzog in Preußen, war nach Einschätzung der modernen einschlägigen Geschichtsforschung sowohl nach seiner Begabung als auch nach seiner Leistung wohl der bedeutendste Fürst des Hohenzollern-Geschlechtes im 16. Jahrhundert.

Leben und Leistung

Georg Friedrich war der einzige Sohn des Markgrafen Georg, den die Zeitgenossen den Frommen nannten, neben mehreren Schwestern der einzige männliche Nachkomme aus drei Ehen. Als der langersehnte Stammhalter am 5. April 1539 in Ansbach geboren wurde, war der Vater bereits 55 Jahre alt. Und als dieser 1543 starb, hinterließ er den erst vierjährigen Erben, dessen Länder durch einen Vormundschaftsrat regiert werden mußten.

Durch den Einfluß der Mutter Emilia von Sachsen erhielt der junge Markgraf eine gründliche Ausbildung in humanistischem Geiste und auf der Grundlage fester religiöser Überzeugungen lutherischer Prägung. Die hervorragenden Fähigkeiten des künftigen Fürsten konnten sich dabei aufs beste entwikkeln. Sein Wahlspruch, der, als Umschrift auch den Jägerndorfer Taler ziert, drückt sowohl Gläubigkeit wie Selbstvertrauen aus: Si deus pronobis, quis contra nos? (Wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns bestehn?)

Bereits mit 17 Jahren löste sich Georg Friedrich aus der Bevormundung des Regentschaftsrates und übernahm 1556 selbst die Regierung seiner Länder, zu denen in Schlesien noch die Herrschaften Beuthen und Oderberg sowie, als Pfänder von König Ferdinand, die Fürstentümer Ratibor und Oppeln gehörten.

Der junge Fürst machte sich mit Ehrgeiz und mit Klugheit an die Aufgabe, die vom Vater her wohlgeordneten, aber weitauseinanderliegenden Landesteile zunächst zu stabilisieren, später in ihren Verwaltungen neu zu ordnen. Eine Reihe von überlegten Reformen kennzeichnet die erste Phase seiner Regierungszeit. Im Geiste seiner Zeit des beginnenden Absolutismus legte er es auf ein straffes Regiment an, das durch relativ hohe Steuern ein solides Fundament erhielt. Georg Friedrich erwies sich dabei nicht nur als kluger Kopf, sondern auch als begabter Organisator und ausgezeichneter Finanzmann. Dem Einfluß des niederen Adels, der Ritterschaft, stellte er ein neues Beamtentum gegenüber, das er durch die großzügige Ausbildungsförderung begabter Bürgersöhne heranzog. Männer bürgerlicher Abstammung wurden vermehrt seine Amtmänner und Juristen, sowohl in den fränkischen, als auch in den schlesischen Landesteilen.

Auch die Kirche erhielt eine neue Ordnung. Geistliche Besitztümer wurden dem Staat übereignet, der dafür die finanzielle Versorgung des Kirchen- und Schulwesens übernahm. Die von ihm vorgenommene Einteilung in Dekanate ist bis heute worden. beibehalten Gekrönt wurde dieses Wirken mit der Gründung einer "Fürstenschule" in Heilsbronn auf dem Fundament des dortigen Klosters. Hier vor allem fanden die Begabungen aus dem Bürgerstand eine weitgehend kostenfreie Ausbildung.

In der zweiten Phase seines Wirkens bewies Markgraf Georg Friedrich seine Talente auf dem weiteren Feld der Reichs- und der europäischen Politik. Im Mittelpunkt seiner Bemühungen stand in diesem Lebensabschnitt eine gesamthohenzollernsche Hausmachtpolitik, die auch Kur-Brandenburg mit einschloß und deren Ziel es war, die getrennten Wege der verschiedenen Hohenzollern-Linien wieder enger zusammenzuführen.

In diese Richtung deutete bereits seine frühe Heirat mit Elisabeth von Brandenburg-Küstrin (1558). Im gleichen Sinne wirkte seine Politik im Nordosten des Reiches: Zusammen mit seinem Onkel Albrecht von Brandenburg war er vom polnischen König mit dem Land des Deutschen Ritterordens belehnt worden (1556 und 1563). Der Ordensstaat stand seit 1466 unter der Oberhoheit des Königs von Polen, war seit 1525 säkularisiert und wurde seitdem Herzogtum Preußen genannt. Die Beziehungen zu Polen bestanden, weil Georg Friedrichs Großmutter Sofia eine polnische Königstochter war. 1578 erhielt der Markgraf das Herzogtum Preußen als alleiniges Lehen. Mehrere Jahre (bis 1586) hielt er sich fast ausschließlich in Preußen auf, meistens in Königsberg. Er widmete der Reorganisation und dem Ausbau des Landes, das etwa Ost-preußen (ohne das Bistum Ermland) entspricht, seine ganze Kraft. Und prägte gegen starke Widerstände auch diesem Land seinen Gütestempel auf, indem er das in Franken und Schlesien bewährte Verwaltungssystem einführte, das Ausbildungswesen förderte (Universität Königsberg) und die Fruchtbarmachung weiter Landstriche in Gang brachte. Der Widerstand des eingesessenen Adels zerbrach bald an den Erfolgen der Markgrafen-Politik.

Daneben fand er Zeit, weitere große Pläne zu schmieden. Für Kur-Brandenburg betrieb er energisch den Erwerb der vereinigten Herzogtümer Cleve-Jülich-Berg im Nordwesten des Reiches, was schließlich, kurz nach seinem Tode, zum Erfolg führte. Zur gleichen Zeit versuchte er, wenn auch vergeblich, dem Hohenzollern-Haus einen Stützpunkt auch im Südwesten zu gewin-nen durch den Erwerb des Straßburger Bischofsstuhles. Im vollen Mannesalter Georg entfaltete Friedrich solcherart eine Führungskraft, wie sie zu seiner Zeit nur von wenigen in vergleichbarer Weise erreicht worden ist. Sein Geschick beim Verhandeln und seine ehrgeizige, starke Willenskraft ließen fast alles, was er anpackte, auch gelingen. In vielem hat er den Grund gelegt für die spätere europäische Großmacht Preußen.

Georg Friedrich und das Herzogtum Jägerndorf

Die Bedeutung Georg Friedrichs für das Herzogtum Jägerndorf liegt im wesentlichen darin, daß die gute Ordnung der staatlichen Verwaltung eine langwährende ruhige Weiterentwicklung gewährleistete.

Auch für Jägerndorf übernahm 1556 der junge Herzog die Regierung in eigene Hände. Wenige Monate später leistete er am 14. April 1557, gerade 18 Jahre alt, dem König Ferdinand den Lehenseid für das

"Fürstenthumb Jägerndorff, in E. Mayest. Herzogthumb Schlesien gelegen, in aller maßen, wie die Vorfahren Fürsten deßelben, solches Fürstenthumb innegehabt, genoßen und gebraucht auch von Weyland Marggraf Georgen von Brandenburg, meinem liebsten Herrn und Vatern löbl. Gedenken, nach Absterben deßelben, erblich auf mich kommen, so von E. Mayest. und der Cron Böhemb zu Lehen rühret…"

Dieser Eid ist dem jungen Fürsten auf dem königlichen Schloß zu Prag "...durch den Secretarium Ygl vorgelesen worden, und S. Fürstl. Gn. ihme von Wort zu Wordt nachgesprochen haben, in praesentia König Maximilians zue Böheimb, auch der bayde Gebrüdern Erzherzogen zue Österreich

Ferdinandi und Caroli, auch Herzog Johann Willhelms zu Sachsen, und anderer vieler Personen von Fürsten, Graven, Herrn, Rittern und Knechten."

Georg Friedrich mag in reiferen Jahren bedauert haben, den Eid in so verbindlicher Form geleistet zu haben, ohne darauf bestanden zu haben, daß das Fürstentum Jägerndorf frei vererbbar ist. Dies hatte sein Vater Georg der Fromme beim Ankauf von Jägerndorf sich ausdrücklich bestätigen lassen. Georg Friedrich als protestantischer Fürst mußte sehr bald erkennen, daß die Habsburger mit allen Mitteln kaiserlicher Macht zu verhindern trachteten, daß Jägerndorf wie überhaupt Schlesien ständiger Besitz der Brandenburger blieb.

Im Schlesischen konnte der junge Markgraf Georg Friedrich sich auf loyale und tüchtige Räte der "Jägerndorfer Regierung" stützen. Er selbst hat sich nachweislich nur in den Jahren 1558, 1561, 1564 und 1566 in Jägerndorf aufgehalten. Dennoch konnte man vom "bestregierten Landstrich in Schlesien" sprechen.

Bei der Einführung einer neuen Gerichtsordnung nach fränkischem Muster und mit deutscher Amtssprache stieß der Fürst jedoch auf den erbitterten Widerstand des tschechisch sprechenden kleinen Adels. Dieser verlangte, daß das sog. "Mährische Recht" mit tschechi-Amtssprache beibehalten scher werde. Die königliche (habsburgische) Hofkanzlei in Prag zeigte sich lange zurückhaltend, gestattete mit einer Rechtsentscheidung im Jahre 1570 wenigstens, daß im Bedarfsfall (bei Verhandlungen mit deutschen Bürgern und Bauern) auch Deutsch als Verhandlungssprache zugelassen wurde.

Von der Ordnung des Kirchen- und profitierte Schulwesens Jägerndorf. Immer wieder wurden hochbegabte Landeskinder aus Schlesien in die Heilsbronner Fürstenschule aufgenommen oder erhielten Stipendien zum Studium verschiedenen Universitäten. Sieben Stipendiaten aus dem Jägerndorfer Land sind namentlich bekannt. Am berühmtesten davon wurde der Jägerndorfer Wagnerssohn Adam Francisci, der in Wittenberg Theologie studieren durfte und später als Generalsuperintendent

das höchste geistliche Amt in der Markgrafschaft erreichte. Francisci war es auch, der die Heilsbronner Fürstenschule leitete und ausbaute. Ein anderer Jägerndorfer Bürgerssohn, Wenzel Gurkfelder, war in der gleichen Pflanzstätte geistlicher Bildung einige Jahre Lehrer und Konrektor.

Eine Verbindung ganz anderer Art zwischen Georg Friedrich und dem schlesischen Fürstentum zeigt ein weiteres Fundstück im Staatsarchiv Nürnberg auf: In einem Briefwechsel mit dem Jägerndorfer Oberamt verlangt der Markgraf (1568), daß ihm aus Jägerndorf ein Mann geschickt werde, der "nach Leobschützer Art" Bier brauen könne. (Leobschütz gehörte mit seinem Umland bis 1742 zum Fürstentum Jägerndorf.) Leobschützer hatte Georg Friedrich offenbar bei seinen Besüchen besonders schätzen gelernt. Der Jägerndorfer Oberhauptmann Joachim v. d. Damme antwortete:

"...E. f. Gn. gnädigem Befehl nach haben wir uns mit Fleiß beworben, daß derselben wir eine Person, so auf die Leobschützisch Art Malz machen, auch das Bierbrewen könnt, hinaus gen Onolzbach (Ansbach) ver-schaffen. Wir haben aber bisher keinen, der dies beedens fertig (fähig) wäre, aufbringen können, onewas wir dieser Tag mit zween Personen zu Leobschütz, dero einer ein Mälzer, der ander ein Brewer ist, geredt, und mit ihnen im Handel stehn, daß zu E. f. Gn. sie sich inner drei Wochen, oder wann es mit ihnen geschafft würde, von hinnen aufmachen und nach Onolzbach verfügen sollen...

Im gleichen Briefwechsel geht es dem Markgrafen auch um Aufklärung darüber, wie drei Wappen – u.a. das Jägerndorfer – beschaffen sind. Eine klärende Antwort ist leider nicht auffindbar.

Der Tod des Fürsten

Über der langen, erfolgreichen Regierungszeit Georg Friedrichs liegt der Schatten seiner Kinderlosigkeit.

Auch seine zweite Ehe, mit Sophia von Braunschweig-Lüneburg, blieb ohne den erhofften Erben. Als er, sechzigjährig, erkrankte, verfügte er über seine Hinterlassenschaft und ordnete sie im Sinne seiner hohenzollernschen Hausmachtpolitik durch den "Hausvertrag von Gera" (1598/99). Jägerndorf sollte durch "donatio mortis causa" (Schenkung bei Todesfall) an Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg fallen. Da die habsburgischen Könige eine Bestätigung dieser Erbfolge verweigerten, entspann sich ein jahrzehntelanger Rechtsstreit, den dann der Beginn des 30jährigen Krieges durch die Praxis entschied.

Der kinderlose Markgraf und Herzog Georg Friedrich starb am 26.April 1603 in Ansbach nach fast 47 erfolgreichen Regierungsjahren, gerade 64 Jahre alt. In einer Biographie von 1857 schreibt Johann Wilhelm Holle, der die Lebensgeschichte "nach handschriftlichen Quellen dargestellt" hat:

"Am 18. April wurde er sehr schwach; es stellte sich der kalte Brand ein".

an dem Georg Friedrich am 26. April,

"am Osterdienstag vormittags um 9¾

verstarb. Holle berichtet weiter:

"Am zweiten Pfingstfeiertage (13. Juni) wurde der Leichnam des Markgrafen in einem glänzenden Zuge vom Schlosse in die Stadtkirche gebracht. Hinter dem Leichenwagen gingen der Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg mit seinen Brüdern Christian und Joachim Ernst, der Herzog Ernst von Braunschweig-Lüne-burg, die Markgräfin Witwe, geführt von den Herzogen Johann Casimir von Sachsen und Braunschweig-Christian von Lüneburg, des Verstorbenen Schwester Dorothea Katharina, Burggräfin von Meißen, geführt von dem Markgrafen Johann Sigmund von Brandenburg und Wolfgang Wilhelm, Pfalzgrafen bei Rhein. Außer diesen begleiteten den Leichenzug noch acht fürstliche, 25 gräfliche und 211 Personen adeliae beiderlei Geschlechts. Am folgenden Tage wurde der fürstliche Leichnam nach Heilsbronn gebracht und daselbst beigesetzt."

Was für ein gewaltiger Mann dieser Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg–Ansbach–Bayreuth, Herzog in Preußen und Herzog von Jägerndorf auch an Leibeskraft gewesen ist, davon gibt der uns erhaltene Obduktionsbericht anschaulich Kenntnis:

"...Der ganze Leib hat 4 Centner gewogen und ist 7 Schuh lang gewesen." (1 Schuh = etwa 30 cm)

Dieser fürwahr große Mann, an Geist und Körper wahrhaft gesegnet, ist für die brandenburgischpreußische Geschichte von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Das Fürstentum Jägerndorf verdankt ihm ein vorbildlich geordnetes Staatswesen und für ein halbes Jahrhundert eine friedliche und gedeihliche Entwicklung, der freilich schon wenig später die verheerenden Wirren des 30jährigen Krieges folgen sollten.

Quellen:

Urkunden aus dem Staatsarchiv Nürnberg

Urkunden aus dem Fürst-Liechtensteinischen Hausarchiv in Wien Bruno Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, II. Band, Stuttgart 1955

Johann Wilhelm Holle, Georg Friedrich – Markgraf von Ansbach und Bayreuth 1557–1603, Bayreuth 1857

Günther Schuhmann, Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, Ansbach 1980

Ernst Kober, Jägerndorfer Ländchen (versch. Aufsätze), Grettstadt Heinrich von Mosch, Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach (1539–1603), Zs. Frankenland 3/1989

Reinhard Seyboth, Markgraf Georg Friedrich d.Ä. von Brandenburg-Ansbach und Kulmbach, Herzog von Jägerndorf und Herzog in Preu-Ben als Reichsfürst (1539–1603), Vortrag, gehalten am 4. 6. 1989 beim Historischen Verein Mittelfranken.

Rudolf Neugebauer

Unsere Gemeinden Der Auftrag für uns heute!

Unverhofft fällt einem ein Verzeichnis aller Ortschaften des Politischen Bezirks Jägerndorf (für die jüngeren Landsleute: des Landkreises) mit seinen vier Gerichtsbezirken (den Amtsgerichtsbereichen) etwa aus der Jahrhundertwende in die Hand. Wie viele Schatten der Erinnerung tauchen da bei jedem Ortsnamen auf: Blühende Gemeinwesen, in unermüdlichem Fleiß, in Verzicht, Bescheidenheit, Hingabe, ja Aufopferung von langen Geschlechterfolgen auf- und ausgebaut, um sie am Ende eigener Tage Nachkommen gesichert übergeben zu können.

Für uns, die wir die Vertreibung selbst erlitten, nur goldgerändert ein Stück Erinnerung? Für unsere Kinder und Enkel ein fast unwirklicher Schatten der Vergangenheit aus Erzählungen oder Schriften, allenfalls aus einem flüchtigen Besuch "dort drüben"? Nein, es ist unser Auftrag für heute und morgen, von Ortsnamen zu Ortsnamen jedes Mal neu, überzeugend, verpflichtend.

Wir müssen unsere Überlieferungen erhalten, entwickeln und gesichert weitergeben an die Nachkommenden. Das muß im Familienkreis der eigenen vier Wände, darf aber nicht nur dort geschehen. In den Ortsgemeinschaften müssen sie gepflegt werden und so geschieht das auch vielerorts.

Doch müßte das mit den Jahren auslaufen, hätten wir keinen lebendigen Mittelpunkt. Das ist unsere Patenstadt Ansbach mit dem Oberbürgermeister als wahrem Freund, einem verständnisvollen Stadtrat und einer tatkräftigen Verwaltung. In unserem Archiv und Heimatmuseum stellen sich die einzelnen Gemeinden des Kreises Jägerndorf

mehr und mehr dar und sichern damit ihr Überdauern für die Zeit der Vertreibung. Für alle Gemeinden mit ihren Gemeindebetreuern als ihren Repräsentanten ist es deshalb eine unabdingbare Aufgabe, an dieser Arbeit – und den Erfolgen – des Freundeskreises an der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf durch Mitgliedschaft und Mitarbeit teilzuhaben. Wer die um sich greifende Nachdenklichkeit und den Gesinnungswandel unter den Tschechen in unserer Heimat kennt, wird sich unseres Auftrags in der Patenschaft für unsere eigene Zukunft um so mehr bewußt.

Rücken wir zusammen, arbeiten wir Hand in Hand, alle Gemeinden ohne Ausnahme, damit aus dem Schatten von gestern über unsere Arbeit heute, eine lichte Zukunft für morgen wird in freien deutschen Gemeinden unserer angestammten Heimat.

Muß das nicht die Lehre dieses Gemeindeverzeichnisses sein? Es ist

Erich Tutsch

808

Schlesien. - Freudenthal, Jägerndorf.

VOLLSTÄNDIGES

ORTSCHAFTEN-VERZEICHNISS

IM REICHSRATHE

KÖNIGREICHE UND LÄNDER

NACH DEN

ERGEBNISSEN DER VOLKSZÄHLUNG VOM 31. DECEMBER 1880.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

K. K. STATISTISCHEN CENTRAL-COMMISSION

IN WIEN.



WIEN 1882.
ALFRED HÖLDER
K. K. HOP- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
1. ROTHENTHURMSTRASSE 13.

Bezirke, Gemeinden, Ortschaften	Bevöl- kerung	Bezirke, Gemeinden, Ortschaften	Bevöl- kerung	Bezirke, Gemeinden, Ortschaften
HITOLX 1		Matzdorf(Matějovice)	529	Weisskirch (Koste-
	-	Kaschnitzberg	167	lec)
		Matzdorf	362	Güntersdorf
		Neudörfel	182	Mössuig
		Paulowitz, Nieder-	500 71	Weisskirch
		Baulanita Nindan	429	Wiese (Lonáky)
		Paulowitz, Nicdor-	395	Summe des GerBez.
	7957	Paulowitz Neu-	45	Jägerndorf
BezHptmannsch.		Grundek	350	C D OII 1 1
		Pelschdorf(Piskofov)	123	GerBez. Olbersdorf
Jägerndorf.		Rausen (Rusin)	454	Geppersdorf (Lén-
LET LET LE LA		Rosswald (Dorf, Ru-	101	hartovy)
GrBz. Hennersdorf.		doltice)	812	Geppersdorf
		Amalienfeld	126	Kohlbach
rnsdorf (Arnulto-	405	Neuwald	259	Schönwiese
vice)	100	Rosswald	427	kory)
telsdorf (Bartul-		Rosswald (Markt) .	453	kovy) Bressel, Klein-
tovice)	643	Seitendorf (Zivotice)	228	Gotschdorf
Iennersdorf (Jind-	02.0	Weine (Vino)	169	Heindorf
řichov)	9005	Zottig (Sádek)	519	Heinzendorf (Hyn-
Hennersdorf	2905 2837	Summe des GerBez.	Townson.	člce)
Kuhberg	68	Hotzenplotz	14452	Hillersdorf (Hol-
Johannesthal	1615		1	čovice)
Petersdorf	1320	0 0 10 1 0		Hillersdorf, Nieder- Hillersdorf, Ober-
Pittarn	957	GerBez. Jägerndorf.		Hillersdorf, Ober-
Röwersdorf	2630	Aubeln	513	Hirschberg Kammer (Komora)
Artmannsgrund	38	Aubeln	273	Kammer (Komora)
Damasko Röwersdorf	233	Jagdhase (Jochoz) .	98	Kammer, Alt Kammer, Neu
	2359	Jagdhase (Jochoz) . Pochmühl (Pochon)	142	Kreuzberg
Walssak	416		1168	Hütte
Summe des GerBez.		Braunsdorf (Brumo-	1266	Krenzberg
Hennersdorf	10891	rice)	1210	Kuttelberg
		Wüstemühle (Pusty	1210	Langendorf (Dlouhi
GrBz. Hotzenplotz.		mlýn)	56	ves)
		Bilrgersdorf, Alt-	- 00	Langwasser (Dloub
Butschafka (Buso-	463	(Pukartice staré)	371	roda)
vec)	580	Friedersdorf (Ča-		Langwasser, Alt-
Fullstein	1024	ková)	701	Neudörfel (Nová ves
Füllstein	922			Olbersdorf(Albrech
Schärfenberg	102	město)	11792	tice)
Glemkau (Hlinka) .	601	Innere Stadt	4840	Bischofwalde
Glemkau	517	Leobschützer Vorst.	1436	Oberschaar
Rüllenhäuser	58	Marienfeld (Marian-	050	Olbersdorf (Dorf) Olbersdorf (Stadt) Reigelsdorf (Rudi-
Würbenhof	26	skó pole) Ober-Vorstadt	353 2557	Olbersdorf (Stadt)
Grosse (Hrozová) .	401	Ober-vorstadt	2606	
Hotzenplotz (Oso-	4040	Troppauer Vorstadt		Royaledorf Alt-
blaha)	4012 3768		494 1158	Reigelsdorf, Alt- Reigelsdorf, Neu-
Hotzenplotz	197			Tropplowitz (Opa-
Stubendorf	47	Lobenstein (Uvalno)	1100	vice)
Karlsdorf	133	Branitz	25	vice)
Kawarn (Koberno)	271	Lobenstein	1075	Tropplowitz (Dorf)
Autonsberg	74	Lobenstein Pickau (Bykov) Larischau	430	Tropplowitz (Stadt
Kawarn	197	Larischau	108	Wallstein
Kawarn	1879	rickau	322	Verlorenwasser
Mührisch - Pilgers-		Raden, Gross	558	(Ztracená voda) Wallstein, Gross-
			429	11 mistein, Gross-
dorf (Poruba od.	1000	Raden, Gross		
dorf (Poruba od. Pelfimovy) Maidelberg (Divči hrady)	359	Raden, Gross Raden, Neu Selfersdorf (Zátor) .	129	

Fahrt zur Heilsbronner Hohenzollern-Grablege

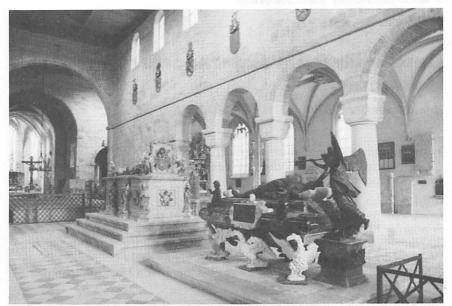
Zum Rahmenprogramm der diesjährigen Mitgliederversammlung des "Freundeskreises" gehörte am Samstagvormittag auch eine Besichtigungsfahrt nach Heilsbronn, 15 km von Ansbach. Ziel einer Gruppe von rund 20 interessierten Jägerndorfern war das romanische Münster des ehemaligen Zisterzienserklosters (gegründet 1132), wahrscheinlich die größte Fürstengrabstätte in ganz Süddeutschland.

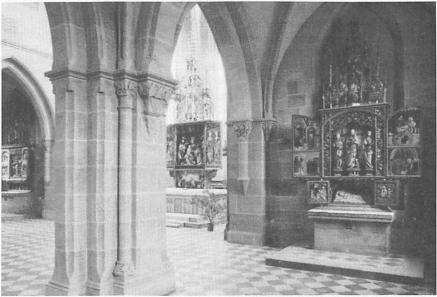
Wesentlicher Bestandteil ist die Grablege der frühen Hohenzollern, der Vorfahren späterer deutscher Kaiser bis 1918. Zu ihnen gehören auch zwei Fürsten, die Herzöge von Jägerndorf waren; und dafür interessierte sich die Jägerndorfer Gruppe natürlich besonders.

An Markgraf Georg, der 1523 das Fürstentum Jägerndorf kaufte, erinnert im Heilsbronner Münster ein mächtiges Marmorepitaph, auf dem er – unter dem Kruzifixus kniend – zusammen mit seinem Vater dargestellt ist. Das etwa vier Meter hohe Denkmal an der Nordwestwand des Münsters ist ein hervorragendes Renaissance-Kunstwerk des Eichstätter Bildhauers Loy Hering.

Der Sohn und Nachfolger Georg Friedrich (Herzog von Jägerndorf 1543–1603) erhielt ein ebenso würdiges, aber noch augenfälligeres Denkmal in Form eines hochstehenden Steinsarkophages, auf dessen Deckplatte der Markgraf-Herzog in lebensgroßer, naturgetreuer Darstellung nachgebildet liegt. Eine der das Grabmal zierenden Ahnenfiguren, zeigt eine besonders auffallende Hohenzollernähnlichkeit mit dem späteren Preußenkönig Friedrich dem Großen, worauf der Führer mit besonderem Nachdruck hinwies. Die auf dem Hochgrab stehende steinerne Wappentafel nennt unter den Titeln des Toten auch den eines Herzogs zu "Jegerndorf".

Daß Georg Friedrich wahrhaft ein Koloß von einem Mann gewesen sein muß (bei seinem Tode soll er vier Zentner gewogen haben), wurde für die Gruppe auch deutlich vor seinem wiederum lebensgroßen Bildnis, das unter dem reichhaltigen Gemäldeschmuck der Münsterkirche bei der Führung die meiste Beachtung fand. Dabei wurde auch





daran erinnert, daß dieser Markgraf für seine Fürstentümer ein guter, friedehaltender und darum beliebter Herrscher war, der Kultur und Wissenschaft in hohem Maße förderte. Der Jägerndorfer Wagnerssohn Adam Francisci stieg bis zum Leiter der von Georg Friedrich in Heilsbronn gegründeten Fürsten-schule auf und bekleidete als Generalsuperintendent das geistliche Spitzenamt in der Markgrafschaft. In der Reichspolitik während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war dieser Jägerndorfer Herzog eine der stärksten und bedeutendsten Persönlichkeiten; als Herzog von Preußen (der ehemalige Staat des deutschen Ritterordens stand polnischer Lehenshoheit) sogar über die Grenzen des Reiches hinaus.

Neben den kunstreich gestalteten anderen Hohenzollerngräbern bewunderte die Gruppe noch die hervorragend gearbeiteten Schnitzaltäre im gotischen Ostchor des Münsters. Sie sind fast durchwegs gute Werke der Nürnberger Spätgotik aus der Zeit kurz nach 1500.

Ein abschließender Besuch in dem beim Münster gelegenen Refektorium mit seinem großen, von vier spätromanischen Kreuzgewölben eingedeckten Saal verstärkte den vielfach geäußerten Eindruck, daß Heilsbronn für die Jägerndorfer Besucher eine nicht erwartete Überraschung gebracht habe und jedenfalls eine Reise wert gewesen sei.

Rudolf Neugebauer

Jägerndorfer Heimatarchiv in der Patenstadt Ansbach

Bericht des Betreuers

Neuzugänge im Jägerndorfer Heimatarchiv

(Juli-November 1989)

In den wenigen Monaten seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe des "Jägerndorfer" sind Einsendungen der nachstehend aufgeführten Landsleute eingegangen:

Alfred Becke, Krumbach/Jägerndorf: zahlreiche Kopien von Landkarten sowie aus Bestandskatalogen der Bücherei des deutschen Ostens Friederike Klein, Nürnberg/Weißkirch: umfangreiche Einsendung, u.a. ca. 300 Stück "Jägerndorfer Heimatbrief"

Walter Reinsfeld, Berlin/Jägerndorf: 2 Einsendungen

Franz Göbel, Weinheim: umfangreiche Sendung von Heimatbüchern

Friedrich Köhler, Kriftel Margarete Wolf, Kriftel/Jägerndorf

Isa Leonhardt, Ansbach

Songard Dohrn, Kirchheim u.T./Seifersdorf Elfriede Giebitz, Nürnberg/Friedersdorf Josef Losert, Reckendorf/Friedersdorf

Stefanie Besl, Pfeffenhausen/Friedersdorf Thorismund Matzner, Überlingen/Friedersdorf

Erhard Stenke, Ottobeuren/Groß Raden: Radner Heimatbuch II Andreas Huba, Saarbrücken/Jägerndorf: Bildnis Gerhard Taschner

Alfred Heidrich, Heidenheim/Jägerndorf Olga Tschanter, Herrenberg/Schönwiese

Gerhart Klamert, München/Jägerndorf
Marga Stenzel, Staffelstein/Jägerndorf: umfangreiche Sammlung von
Großfotos zum Jägerndorfer Vereinsleben vor 1945
Irmgard Stoscheck, Wangen/Jägerndorf
Fritz Ruby, Crailsheim/Jägerndorf: Material zu der 1526 in Jägerndorf geborenen Anna Maria von Brandenburg-Ansbach, verheirateten Herzogin von Württemberg

Ötmar Mückusch, Bernau/Jägerndorf: umfangreiche Einsendung

Lore Kofler, Bruneck, Südtirol/Jägerndorf Peter Kolowrat, Memmingen/Jägerndorf Marianne Höness, Ulm/Jägerndorf

Bernhardine Karg/Linke, Oberaurach/Jägerndorf: 2 Einsendungen

Trude Mautner, Sonthofen

Der Heimatarchivbetreuer besorgte:

vom Gebietsarchiv in Troppau und von der Kreisarchiv-Zweigstelle in Jägerndorf zahlreiche Abschriften und Kopien von Archivmaterial über Geschichte, Verwaltung und Sonstiges in unserem Heimatgebiet.

Allen Einsendern sei wiederum herzlich gedankt.

Mit einer besonderen Bitte wende ich mich diesmal an alle Ortsbetreuer unserer Heimatgemeinden: Weisen Sie bei den zahlreichen Ortstreffen auf unser Jägerndorfer Heimatarchiv in Ansbach hin! Es ist eine Heimstätte für Heimatgut aus allen Gemeinden, die zum Kreis oder Fürstentum Jägerndorf gehört haben. Sie können sicher sein, daß eingesandte Archivstücke hier zuverlässig aufbewahrt werden, u. zw. für immer. Dafür garantiert die Angliederung an das hauptamtlich verwaltete Stadtarchiv unserer Patenstadt Ansbach. Es ist an allen Amtstagen für alle Interessierten frei zugänglich.

Rudolf Neugebauer Bühlstraße 4 8500 Nürnberg 30 Telefon(0911)571976

Unser Arbeitsprogramm für das Jahr 1990

Der herausragende Programmpunkt des kommenden Jahres sei vorweggenommen: "Die Jägerndorfer Täge" in der Pätenstadt Ansbach am 21. und 22. Juli 1990.

Zuvor jedoch gibt es beim Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in München wieder für sudetendeutsche Vereinigungen die Möglichkeit, sich in Form einer Ausstellung vorzustellen. An dieser Ausstellung wird sich der Freundeskreis erstmalig beteiligen und mit Bildern und Dokumenten einen Querschnitt über die seit seiner Gründung bis zum heutigen Tage geleistete Ärbeit geben.

Das Programm der "Jägerndorfer Tage in Ansbach" wird in den wesentlichen Punkten in Anlehnung an die bisher bewährten Veranstaltungen verlaufen. Es wird am Samstag Vormittag wieder eine Eröff-nungsfeier in der Karlshalle geben, der Große Festabend als Höhepunkt der Veranstaltung wird wieder im Blauen Saal der Orangerie stattfinden. Der Sonntag wird selbstverständlich mit einem Gottesdienst beginnen und für das Wiedersehensfest der Bewohner aus Stadt und Kreis Jägerndorf mit gemeinsamem Mittagessen werden wir wieder den Blauen Saal der Orangerie einplanen. Das genau detaillierte Programm mit zusätzlichen Programmpunkten werden wir rechtzeitig im Jägerndorfer Heimatbrief von Frau Dr. Dorda veröffentlichen.

Wie in jedem Jahr werden wir voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Oktober unsere Mitgliederversammlung nach Ansbach einberufen. Während des ganzen Jahres werden wir an dem Ausbau unseres Heimatarchivs weiterarbeiten und die Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen unserer Patenstadt intensivieren. Im kommenden Jahr erwartet uns demnach wieder ein umfangreiches und zeitaufwendiges Programm bei dessen Bewältigung wir auch auf die Mit-hilfe unserer Mitglieder angewiesen sind. Wir sind für jede Art von Unterstützung dankbar.

Walter Steffek

Wichtige Archive und Bibliotheken für die Heimatforschung

Das Heimatarchiv sieht es - neben der Sammlung und Bewahrung von Heimatgut - auch als seine Aufgabe an, interessierten Landsleuten bei deren eigenen Heimatforschungen behilflich zu sein. Diesem Vorhaben dienen soll die nachstehende Übersicht über die wichtigsten Fundstätten für Archivalien und Literatur, soweit sie für unser Heimatgebiet bedeutsam sind. Die Übersicht enthält die für uns besonders ergiebigen Einrichtungen; sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wird gelegentlich ergänzt werden. Für entsprechende Hinweise ist der Unterzeichnete dankbar.

In folgenden **Archiven** ist altes Aktenmaterial vorhanden; es kann jeweils am angegebenen Ort auch eingesehen werden:

1. Staatsarchiv Nürnberg

Archivstraße 17, 8500 Nürnberg 10, Tel. (0911) 357437 oder 357501

Das Archiv bewahrt einen großen Teil der Aktenbestände aus der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach ab dem Jahr 1500 (ältere Urkunden im Hauptstaatsarchiv München), u.a. vielerlei Material, das Fürstentum Jägerndorf im 16. Jahrhundert betreffend.

2. Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein in Wien

Fürstengasse 1, A-1090 Wien (Liechtensteinpalais, Rückgebäude), Tel. (0043) 1/6373320 (Vorwahl von Wien jetzt 1 statt 222)

Das fürstliche Hausarchiv ist für uns die wichtigste Fundstelle außerhalb der Tschechoslowakei. Man findet Material über das Fürstentum und den FürstLiechtensteinschen Grundbesitz, u. zw. nicht nur ab dem Zeitpunkt, an dem Jägerndorf an die Liechtensteiner fiel (1622), sondern auch in zahlreichen Abschriften aus der Zeit der Brandenburger Herrschaft. Der riesige Bestand reicht bis ins 20. Jahrhundert (Aktenmaterial der Forst- und Liegenschaftsverwaltung).

3. Österreichisches Staatsarchiv in Wien

Minoritenplatz 1, A-1090 Wien, Tel. (0043) 1/531150 oder 53166150

Es enthält für uns Urkunden und Akten im Zusammenhang mit der habsburgischen Hofkanzlei des Königreichs Böhmen in Prag, welche für das Fürstentum Jägerndorf oberste Lehensinstanz war. Ab dem Ende des 18. Jahrhunderts ist es wichtig für die habsburgisch-österreichische Verwaltungsorganisation, die auch für Schlesien geltend war

4. Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum in Klosterneuburg

Schießstattgasse 2 (Rostockvilla), A-3400 Klosterneuburg NÖ, Tel. (0043) 2243/6795.287

Von Landsleuten in den letzten Jahrzehnten sehr fleißig zusammengetragene Sammlung von Archivgut, Literatur und Ausstellungsstücken der neueren Zeit, soweit es Mähren und Schlesien betrifft; mit Fotos aus verschiedenen Orten unseres Kreises und mit Sammelmappen z.B. für die Heimatorte Braunsdorf, Friedersdorf, Füllstein, Hennersdorf, Hillersdorf, Hotzenplotz, Jägerndorf, Johannesthal, Lobenstein, Maidelberg, Olbersdorf, Petersdorf, Röwersdorf, Seifersdorf, Wallstein und Weißkirch (meist jedoch nur wenige Einzelstücke). Vorherige Anfrage notwendig!

5. Statní Oblastní Archiv Opava (Staatliches Gebietsarchiv Troppau; für Nordmähren und Schlesien) Sněmovní 1, CS-74600 Opava, Tel. (0042) 653/212566

Für die geschichtliche Forschung wichtige Fundstelle, für Familienforschung die wichtigste überhaupt!

Aus den reichen historischen Beständen sei besonders erwähnt das Original der berühmten Spatzierschen Urkundensammlung (30 Bände). Für die Individualforschung unersetzbar sind die Pfarrbücher, wohl aller Pfarrämter Schlesiens und Nordmährens.

Das Archiv in Troppau vermittelt den Zugang zu den Nebenstellen in Olomouc und Janovice (Olmütz und Janowitz/Römerstadt) sowie zum Jägerndorfer Archiv.

6. Okresní Archiv Bruntál, Pobočka Krnov

(Kreis-Archiv Freudenthal, Zweigstelle Jägerndorf)

im ehem. Tempel, Tempelring, Jägerndorf; Adresse und Zugang vermittelt das Gebietsarchiv in Troppau

Das Jägerndorfer Archiv verfügt über die erhalten gebliebenen Archivbestände der meisten Gemeinden des Kreises Jägerndorf vor 1945. Eine vorherige Anfrage in Troppau ist zweckmäßig.

Achtung! Für einen Besuch im Troppauer Archiv und seinen Nebenstellen benötigt man eine Genehmigung, die vorher schriftlich einzuholen ist bei

Archivní Správa Praha, třída Obráncu míru 133, CS-16000 Praha 6, Tel. (0042) 2/341056

7. Zentralarchiv des Deutschen Ordens in Wien

Singerstraße 7, A-1090 Wien, Tel. (0043) 1/51210650

Es enthält reichhaltiges, vom Unterzeichneten noch nicht gesichtetes Material, auch über den Deutschen Orden in Jägerndorf.

8. Sudetendeutsches Genealogisches Archiv in Regensburg Erikaweg 58, 8400 Regensburg, Tel.

Erikaweg 58, 8400 Regensburg, Tel (0941) 709102

Es sammelt und archiviert Forschungsergebnisse und Nachlässe für das gesamte Sudetenland. Es berät auch Familienforscher.

Vor allem in den folgenden **Bibliotheken** ist Literatur über unser Heimatgebiet, auch alte, zu finden:

1. Sudetendeutsches Archiv in München

Hochstraße 8/II, 8000 München 80, Tel. (089) 41600331

Bietet auch eine Reihe Veröffentlichungen, Jägerndorf betreffend; besitzt auch die "Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Österreichisch-Schlesiens".

2. Bibliothek des Collegium Carolinum in München

Hochstraße 8, 8000 München 80, Tel. (089) 4488393

Das CC ist die Forschungsstelle für die böhmischen Länder, auch für Mähren und Schlesien. Es veröffentlicht laufend einschlägige Forschungen und besitzt auch einen umfangreichen Literaturapparat zu seinem Forschungsbereich.

3. J. G.-Herder-Institut in Marburg Postfach, 3550 Marburg, Tel. (0641) 25044

Verfügt über umfangreiche historische Literatur, betreffend osteuropäische Länder und dortige deutschsprachige Minderheiten; auch einige Orte unseres Kreises sind vertreten; außerdem hervorragende Sammlungen von Landkarten und Zeitschriften, u.a. auch aus unserem Gebiet; alle namhaften Zeitungen und Zeitschriften besonders der osteuropäischen Länder werden laufend ausgewertet.

4. Bücherei des deutschen Ostens in Herne

Berliner Platz 11, 4690 Herne/Westfalen 1, Tel. (02323) 16.2805 oder 16.2806

Literatur aus Ostdeutschland aller Art, dazu sehr gute Bestandskataloge; Kopien aus den Katalogen "Schlesien" und "Böhmische Länder" in unserem Heimatarchiv, besorgt von Herrn Alfred Becke.

5. Österreichische Nationalbibliothek in Wien

Josefsplatz 1, A-1090 Wien, Tel. (0043) 1/53410.245 (Information)

Nahezu alle Veröffentlichungen der Habsburger-Monarchie bis ins 20. Jahrhundert, später nur für Rest-Österreich; auch Landkarten und Bilder, vereinzelt auch von Sudeten-Schlesien.

6. Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott

Heisterbacherrott, 5330 Königswinter 41, Tel. (02244) 80440

Kleinere Bibliothek mit Literatur über Schlesien insgesamt; relativ viel Material über das Bistum Breslau; vorhandene Zeitschriften: "Schlesien", "Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens", "Archiv für schlesische Kirchengeschichte".

Rudolf Neugebauer

Sudetendeutsche Zeitung vom 8. September 1989

Patenstadt Jägerndorf vorbildlich betreut

Das Ansbacher Archiv, eine Fundgrube für Erinnerungen an die Heimat: Jetzt werden auch schon wechselnde Ausstellungen angeboten

Von Helmut Diterich

Seit im Jahre 1954 der Stadtrat von Mittelfrankens Regierungshauptstadt den Beschluß faßte, die Patenschaft über die sudetendeutsche Stadt Jägerndorf und den gleichnamigen Kreis zu übernehmen, hat sich das Patenschaftsverhältnis auf vielfältige Weise fruchtbar entwikkelt.

Musikalische Veranstaltungen von Künstlern aus dem ehemaligen Jägerndorf, Ausstellungen bildender Künstler und Vorträge sowie alle zwei Jahre stattfindende Treffen der ehemaligen Jägerndorfer in Ansbach prägen nach außen hin die Patenschaft zwischen den beiden Städten. Dazu gehört aber auch eine Einrichtung, die der ehemalige Archivar Jägerndorfs, Professor Ernst Kober, nach seiner Vertreibung, in Ansbach geschaffen hat. Er betrieb nicht nur die Patenschaft zwischen den beiden Städten, sondern baute als Ansbachs Archivleiter nach dem Kriege auch das "Jägerndorfer Heimatarchiv in der Patenstadt Ansbach" auf, das er bis zu seinem viel zu frühen Tod auch betreut hat.

Dieses Archiv ist nun, nachdem es Jahre der Stagnation hinter sich hat, und nachdem das Ansbacher Stadtarchiv selbst in neue Räume umgezogen ist, unter der Leitung von dessen ehrenamtlichen Betreuer Rudolf Neugebauer systematisch weiterentwickelt worden, so daß es heute für jedermann, und besonders natürlich für die ehemaligen Bewohner des früheren Herzogtums Jägerndorf, eine Fundgrube der Erinnerungen, aber auch ein Nachweis für die historischen Beziehungen nach Ansbach ist. Seit 1985 Kommt hinzu, daß sich der "Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V." dieser Aufgabe der Unterstützung und Förderung des Archivs durch Spendenmittel und der Patenschaft angenommen hat, die in regelmä-Big wiederkehrenden "Jägerndorfer Tagen" gipfelt.

Zur Zeit ist das Jägerndorfer Archiv noch Heimatmuseum und Sammlung von Dokumenten, die die Archivbestände ausmachen, die unter der hauptamtlichen Obhut des städtischen Archivs der Stadt Ans-

bach und dessen Leiter, Werner Bürger, stehen. Da finden sich beispielsweise die photokopierte Urkunde des Kaufvertrags zwischen Georg dem Frommen von 1523, und viele weitere Dokumente von Originalen, die in den verschiedenen Staatsarchiven in Wien, München und Nürnberg im Original lagern und von Neugebauer photokopiert in das Archiv einbezogen worden sind. Es finden sich wertvolle Dokumente der Vertreibung, die von Jägerndorfer Heimatvertriebenen dem Archiv zur Verfügung gestellt worden sind und hier die Brutalität der Vertreibung ebenso dokumentieren wie Fotos von den Lagern, in denen die Deutschen vor der Vertreibung aus der Heimat vegetiert haben, Erinnerungen an eine schreckliche Zeit.

Fein säuberlich in Ordnern untergebracht sind Angaben, Zeugnisse und Fotos von fast allen 65 Gemeinden des ehemaligen Bezirks Jägerndorf. Da sich im Archiv auch museale Erinnerungsstücke und Sammelstücke aus Jägerndorf befinden, hofft man bei den Jägern-



dorfern, daß in Bälde auch im Ansbacher Heimatmuseum einmal ein eigener Raum zur Ausstellung dieser Sammlungen entstehen und dann Jägerndorfer Geschichte auf diese Weise dort dokumentiert und demonstriert werden kann.

Die Dichter der Landschaft, voran Robert Hohlbaum und Erwin Ott, haben mit ihren Werken und Lebensgeschichten ebenso einen Platz im Archiv wie der Nachlaß von Dr. Schwarz aus Groß-Raden, der in dieser Gemeinde aufgewachsen ist und alles gesammelt hat, was darauf Bezug hatte. Selbstverständlich ist das Fürstentum Jägerndorf mit allein sechs Ordnern im Archiv vertreten, die Stadt Jägerndorf mit vier Ordnern, in denen sich Erinnerungen an die Jägerndorfer Schulen und andere städtische Einrichtungen, Vereine, Betriebe und Familien, befinden.

In den Vitrinen des Archivs, fünfzehn an der Zahl, werden auch jetzt schon wechselnde Ausstellungen gezeigt, wobei diesmal die Gemeinde Hotzenplotz, bekannt durch Otfried Preusslers Jugendbuch, und Friedersdorf an der Reihe sind. Das Archiv befindet sich immer noch und weiterhin im Aufbau. Ein Aufruf des Archivleiters

Neugebauer an die ehemaligen Bewohner Jägerndorfs und Umgebung hatte großen Erfolg. Einige hundert Einsendungen von Jägerndorfern, die zu Hause Erinnerungen an die alte Heimat bewahrt haben und diese nicht der Vergessenheit anheim fallen lassen wollten, sind im Archiv eingetroffen, darunter mehrere Nachlässe, und bereichern die Sammlungen, die ein erfreulicher Beweis dafür sind, daß die Heimatvertriebenen Jägerndorfs ihre alte Heimat nicht vergessen haben, sondern willens sind, mitzuhelfen, daß die auch noch kommenden Generationen sich an diese Heimat in Stadt und Land Jägerndorf erinnern.



Anschrift des Heimatarchivs:

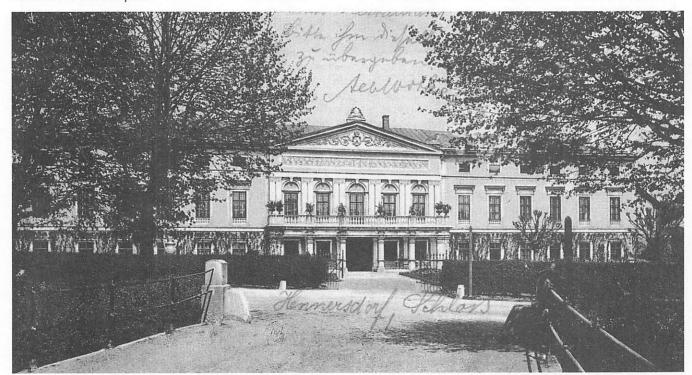
Karlsplatz 7/9, 8800 Ansbach, Telefon (0981) 51248 oder 51249

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Freitag Dienstag und Donnerstag

9–12 Uhr 14–17 Uhr



Ansicht von Hotzenplotz



Das Schloß in Hennersdorf

Der Jägerndorfer

Herausgeber: Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V., Postfach 460323, 8000 München 46 1. Vorsitzende: Margot Rödl, Mondstraße 12, 8011 Aschheim, Telefon (089) 9031503

Dieses Mitteilungsblatt erscheint in unregelmäßiger Folge. Es wird kostenlos an die Mitglieder des Freundeskreises verteilt.

SENATOR E.H. GERHART KLAMERT

BRUGGSPERGERSTR. 70 8000 MUNCHEN 90, 1.12.1989 TEL. (089) 644365

ein Beitrag zur Jahreswende sollte es werden. "Leise rieselt der Schnee......" und so.

Thematisch konnte ich mich aber vor dem Hintergrund der derzeitigen dramatischen Entwicklung weiß Gott nicht an diese erste Überlegung halten. Nun ist es etwas harte Kost, etwas Systeminterpretierendes, etwas Brandaktuelles, etwas, was nicht gesagt Unterlassung wäre, geworden.

Um nicht falschem Verdacht ausgesetzt zu sein, steht es daher ausgesondert neben dem "Jägerndorfer" (und auch, weil der von Margot Rödl gesetzte Ablieferungstermin für das Manuskript längst verstrichen und mit dem Druck schon begonnen war.)

Aber trotzdem nachdenkenswert.

Mit den besten Wünschenfür 1990

Juhn Mmm

Fuer

Der Sozialismus siegt (nicht)

Von Gerhart Klamert

Der Sozialismus siegt auf breiter Front, die Kapitalisten gehen in die Knie, die freie Marktwirtschaft ist an ihrem unmenschlichen Marschgesetz gescheitert, das Heil kommt (wieder einmal) aus dem Osten und der ewig verkannte Karl Marx konnte gründlich rehabilitiert werden. Und das alles hat mit seinem Drängen, nein nicht einer von den Brüdern Grimm getan, sondern das "Volk der DDR", das "Volk der Tschecho-Slovaken" (falls es ein solches überhaupt gibt).

So oder so ähnlich könnte es sich einem aufdrängen, der von einem anderen Stern auf unseren alten Kontinent kommt, nichts von den Fakten und ihrer Entwicklung gehört hat und nun in unseren Massenmedien gezeigt und erklärt bekommt, was da seit Wochen vor allem in jenem Teil unseres Landes vor sich geht, der von einem jetzt sogar in den Augen der vormals Herrschenden eilfertig als kriminell ausgegebenen Herrschaftsregime unter der Fuchtel gehalten worden war.

Die handliche Grundformel vieler unserer Massenmedien-Sprecher lautet: Der Sozialismus wird siegen, denn er ist die beste aller Ideen und daß er sich bisher noch nicht weltweit durchsetzen konnte, liegt nur daran, daß sich immer nur die Falschen seiner bemächtigt haben.

Es ist wie es oft war: Die Tatsachen sind zu bedauern, weil sie sich den Vorstellungen der Meinungsmacher nicht zu beugen bereit sind. Da müssen sie, die Tatsachen eben, "interpretiert" werden! Und es ist ja auch ebenso verwunderlich wie ärgerlich . . . Da haben die Meinungsmacher jahrelang nachzuweisen versucht, welche (vielen) guten Seiten die DDR habe, und die kämen schnurstracks vom Sozialismus: billige Mieten, noch billigere Grundnahrungsmittel, viel Gefühl für Wärme und Solidarität unter den Menschen (vom Schlangestehen?), ein intaktes DDR-Nationalbewußtsein, Arbeitslosigkeit nur als Fremdwort, stolze und gesicherte Grundrenten, ein ganz prima Gesundheitswesen. Kurz: Was hat der Sozialismus doch für ein menschliches Gesicht! Das bißchen Einheitspartei und Gängelung, das bißchen Zensur und Knappheit - na, das wird jetzt eben kurzerhand wegreformiert.

Nein, der Sozialismus kann nicht siegen. Sozialismus und Menschlichkeit sind nicht miteinander zu vereinbaren. Wer das noch glaubt, der hat zu viel an unserem Fernsehen genippt, in dem so viele Meinungsmacher den Nachweis zu führen versuchen, Sozialismus und Menschlichkeit seien das gleiche Paar Schuhe. Es bringt nichts, den Sozialismus "menschlicher" machen zu wollen. Die einzige "menschliche" Tat kann hier nur in der Abschaffung des Sozialismus bestehen.

Was freilich die "Interpretations"-Versuche unserer Meinungsmacher als Übungen in angewandter Schizophrenie entlarven, das sind die miserablen Ratschläge, die die Menschen nun unaufgefordert aus dem Westen bekommen, sie sollten doch den "unmenschlichen Kapitalismus" strikt meiden; insbesondere seine Erscheinungsform als freie Marktwirtschaft sei von Übel. Es ist ja jedem von uns hinlänglich bekannt, daß es keine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gibt, die es ihren eigenen Gegnern so gründlich ermöglichen würde, sie in die kritische Pfanne zu hauen. Und gerade die Leute, die den Kapitalismus als "unmenschlich" ausgeben, haben nichts dagegen einzuwenden, daß er ihnen Freizügigkeit, Redemöglichkeiten und nicht zuletzt einen hohen Lebensstandard – erarbeitet von denen, die nicht reden, sondern handeln – verschafft. Wer ganz genau hinschaut, der kann feststellen, daß nur der Kapitalismus jene Träume und Utopien verwirklicht hat, die von den Sozialisten gehegt worden waren.

Was soll man unserem Wirtschafts- und Lebenssystem denn eigentlich vorwerfen? Stichwort Ellenbogengesellschaft: Ist es wirklich zu kritisieren, wenn bei uns die, die arbeiten, einen (wenigstens im Durchschnitt) höheren Lebensstandard haben (und wollen) als die, die nicht arbeiten, aber aus den Arbeitserträgen der Arbeitenden erhalten werden? Ist es wirklich zu kritisieren, daß unterschiedliche Leistungen unterschiedlich bezahlt werden? Muß man die Er-

wartung wirklich für "unmenschlich" halten, daß, wer arbeiten kann, auch arbeiten soll? Daß unser hocheffizientes Wirtschaftssystem nur noch sehr, sehr wenige Schwer- und Schwerstarbeiter übriggelassen hat – ist das moralisch verwerflich? Und müssen wir es uns vorwerfen lassen, daß die Emanzipation der "Arbeiterklasse", die der Sozialismus sich als hehres Ziel auf die Fahnen geschrieben hatte, durch den "Kapitalismus" bewirkt wurde, nicht aber durch den Sozialismus?

Wer noch einigermaßen zu werten versteht, was er sieht, der kommt an der Erkenntnis nicht vorbei, daß gerade unsere soziale Marktwirtschaft die erste Lebens- und Wirtschaftsform in der Geschichte ist, in der "Unmenschlichkeit" und zwischenmenschliche Kälte vermieden werden konnten, zugleich aber den Menschen Erfolg und Glück ermöglicht wurden. Bei allen Versuchen, das zu bewerkstelligen, sind die Sozialisten gescheitert.

Was soll das alles mit den Vorwürfen unserer Medienmacher, die Marktwirtschaft bringe die Leistungsunfähigen unter die Räder und ins Elend? Was halten z.B. die Arbeitslosen, die Kleinrentner, die "Armen", die es hierzulande, wie in jeder Gesellschaft, wirklich gibt, von dem Vorwurf aus der linken Ecke, wenn man sie auf Herz und Nieren fragt? In der Regel liegt ihr Lebensstandard um einiges über dem eines hart arbeitenden Menschen im Sozialismus. Beschreibt der, der von einer bundesdeutschen "Massenarbeitslosigkeit" labert, dann auch nur einen winzigen Teil der bundesdeutschen Wirklichkeit?

Wer uns unsere durch harte Arbeit aufrechterhaltenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände madig macht und uns zur "Angleichung von West nach Ost" rät, sollte zugleich Auskunft darüber geben können, wie denn wohl unsere "Übel" dann geheilt werden können. Sollen wir in Betrieben die Zahl der Beschäftigten unverändert lassen, wenn Betriebe nicht mehr rentabel wirtschaften? Das klingt "menschlich", ist aber das Gegenteil davon, denn es vernichtet auch noch die Arbeitsplätze, die als rentable Arbeitsplätze weiterbetrieben werden können. Es vernichtet die Bereitschaft, weiter zu investieren (und nur aus Investitionen können neue Arbeitsplätze kommen). Es würde schließlich den betroffenen Betrieben jede Aussicht auf Überlebensfähigkeit kaputtmachen.

Oder sollen wir den anderen Weg wählen und die Allgemeinheit für die Existenz der Betriebe haftbar machen, die aus eigener Kraft nicht weiterleben können? Das würde bedeuten, daß notleidende Betriebe aus Steuermitteln alimentiert werden müßten. Nur, wer soll die Steuern dann bezahlen? Lediglich dort, wo die linken Theorien wuchern, kommt das Geld aus dem Etat oder der Notenpresse; die armen "Kapitalisten" sind auch weiterhin darauf angewiesen, das benötigte Geld aus der Plage und der Leistung zu holen.

Die unkriegerische Auseinandersetzung zwischen der freien Marktwirtschaft und der sozialistischen Planwirtschaft ist gelegentlich als historischer Endkampf zwischen den Systemen bezeichnet worden. Er scheint, wenn es einer war, als entschieden gelten zu dürfen. Zugunsten des angeblich so "unmenschlichen" Kapitalismus nämlich. Er ist ein System, das alle Menschen im Lande – zu unterschiedlichen Graden – an Wohlstand und Fortschritt teilhaben läßt. Ein System, in dem auch die "Armen" noch durchweg besser dran sind als viele "Spezialisten" und/oder "Privilegierte" in weniger entwickelten Gesellschaften. Ein System, in dem es ein gesetzlich garantiertes soziales Sicherheitsnetz gibt, in dem sich auch die in einem menschenwürdigen Leben wiederfinden, die im Wettbewerb abgestürzt sind. Dieses System ist so gut und gründlich abgefedert, daß die Federn an einigen Stellen schon sehr zu quietschen anfangen. Das System hängt von Leistung und Wettbewerb ab und nicht einmal der Wettbewerb genügt, realistisch betrachtet, den Beschreibungen seiner eigenen Karikaturisten. Nur eben: Er setzt die produktiven Kräfte in optimaler Form frei und erlaubt es, einen so immensen Ertrag zu erwirtschaften, daß mit den entstehenden Überschüssen auch noch die weniger Leistungsfähigen ernährt werden können.

Wer den Menschen von die sem System abrät und ihnen einen "menschlicheren Sozialismus" empfiehlt, der vergeht sich an ihnen. Er macht sie zur Manövriermasse in seinen theoretischen Spinnereien. Und wenn es schiefgegangen ist, kann er nicht belangt werden. Für ideologischen Wahnsinn – und da können gerade wir ein Liedlein mitsingen – haben noch immer die anderen bezahlt.